

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

89 (17.4.1934)

Ercheim täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
räger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
zusätzlich 36 Pfg. Postaufschlag.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Parisruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer  Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zertitel ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifierter
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Red-
aktionsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Bereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 89. Dienstag, den 17. April 1934. 95. Jahrgang

Die deutsche Note an England im englischen Unterhaus verlesen.

London, 17. April. Im Unterhaus wurde am Montag nachmittag, wie Sir John Simon in einer Antwort auf die Frage des Abg. Boothby angekündigt hat, der größere Teil der deutschen Antwortnote auf die neuerliche englische Anfrage über die Erhöhung der deutschen Flotten-, Militär- und Luftausgaben in Umlauf gesetzt. Der Inhalt der Veröffentlichung ist wie folgt:
Wie aus dem kürzlich veröffentlichten Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1934/35 hervorgeht, ist der Haushalt für das Jahr auf 654,6 Millionen Mark festgelegt worden, was gegenüber dem vorjährigen Haushalt eine Vermehrung von 172 Millionen M. bedeutet. Diese Mehrausgaben sind erforderlich für die im Haushaltsjahr 1934/35 vorgesehene Vorbereitung für die Umwandlung des Reichsheeres in eine Armee mit kurzer Dienstzeit. Die Aufnahme der Haushaltsmittel für diesen Zweck ergibt sich aus dem Stande der Verhandlungen über die Abrüstungsfrage. Die Ausgaben des Marinehaushaltes sind mit 286 Millionen M. angesetzt worden, was gegenüber dem letzten Jahr eine Vermehrung von etwa 50 Millionen M. bedeutet. Diese Mehrausgaben sind durch die anfallenden Kosten für die systematische Erneuerung des längst überalterten Schiffsmaterials der deutschen Flotte begründet, dessen Ersatz teilweise schon aus Gründen der Sicherheit der Belagerung nicht noch länger hinausgeschoben werden kann.
Der Haushalt des Luftfahrtministeriums kann nicht als Rüstungshaushalt angesehen werden. Er besteht aus einem Luftfahrthaushalt und einem Luftschiffhaushalt. Die für die Luftfahrt vorgesehene Ausgaben betragen 160 Millio-

nen M., während in dem Haushalt des letzten Jahres für diesen Zweck etwa 77 Millionen M. vorgesehen waren. Die Erhöhung findet ihre Begründung in dem Erlaß des veralteten Flugzeugmaterials der deutschen privaten Luftverkehrs-Gesellschaft (Luft Hansa), die wie in anderen Ländern staatlich subventioniert ist, wobei es sich hauptsächlich um den Erlaß der einmotorigen durch zwei- bis dreimotorige Flugzeuge handelt, ferner darin, daß bei der Luft Hansa für Verringerung der Verkehrsbedingungen der Streckenflug auch im Winter durchgeführt und der Nachtverkehr erheblich erweitert werden soll. Durch die letztere Maßnahme werden erhebliche Ausgaben für erhöhte Flugleistungen, Ausbau des Besetzungswesens und des funktentelegrafischen Verkehrs notwendig. Außerdem ist die Erhöhung durch die Förderung des Verkehrsflugverkehrs und der wissenschaftlichen Forschung auf dem Luftfahrtgebiet veranlaßt.
Die Ausgaben für Luftschiff betragen sich auf 50 Millionen M. In dem Haushalt des letzten Jahres war für diesen Zweck nur 13 Millionen M. vorgesehen, weil damals die Organisation des Luftschiffes sich erst im Anfangsstadium befand. Die neu aufgebauete Organisation hat den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe zur Aufgabe; ihre Tätigkeit besteht in dem Bau von Splinter- und gasdichten Kellern, der Ausbildung von Enttarnungstruppen, der Förderung des Feuerlöschwesens, der Ausbildung von Jagdtruppen (Warn-, Instandsetzungs- u. Entgiftungstruppen) und anderen ähnlichen Maßnahmen.

U. v. S. beim Seeresministerium nicht vorzunehmen, vielmehr sollen die bei den anderen Ministerien eingeparteten Gelder dem Rüstungshaushalt für die Beschaffung von Waffen und Munition zufließen.

Zusammenstoß auf der Insel Rhodos

Athen, 17. April. Nach Meldungen der Athener Morgenpresse ist es im Dorfe Salachi auf der Insel Rhodos zu Zusammenstößen zwischen italienischer Polizei und griechischen Einwohnern gekommen. Den Meldungen zufolge sollen die Ausschreitungen fünf Tote und 25 Verwundete gefordert haben. Auch Wasserflugzeuge sollen eingesetzt worden sein und Salachi mit Bomben belegt haben. Als Grund wird die Beeinflussung der Wahl des Gemeindevorstandes durch Italiener angegeben. Auf den Inseln des Dodekanes sei die Erregung sehr groß. Die italienischen Behörden hätten eine strenge Zensur verhängt. Die Athener Presse protestiert gegen das Vorgehen gegen die Einwohner von Salachi. Von italienischer Seite liegt noch keine Bestätigung der griechischen Meldungen aus Rhodos vor.

Vorläufig keine Silberwährung in Amerika

Washington, 17. April. Auf einer Konferenz mit den Führern im Kongreß, die im Weißen Hause stattfand und auf der das Tagungsprogramm besprochen wurde, erklärte Präsident Roosevelt, daß vorläufig keine Gelege über eine Silberwährung erlassen werden könnten. Dies könne erst geschehen, wenn die Regierung auf Grund einer internationalen Verständigung zu einer größeren Ausprägung von Silber schreiten könnte.

USA prüft die Frage der Anleihegewährung an ausländische Staaten

Washington, 16. April. Die Regierung befaßt sich gegenwärtig mit dem von Präsident Roosevelt am Freitag unterzeichneten und damit in Kraft getretenen Gesetz, wonach allen Amerikanern der Handel mit Anleihen fremder Regierungen oder deren politischen Unterorganisationen (z. B. Länder, Provinzen, Städte, Gemeinden) verboten wird, die mit ihren Kriegsschuldenzahlungen den Vereinigten Staaten gegenüber in Verzug geblieben sind. Vor allem geht es, festzustellen, ob das Gesetz sich auch auf ausländische Staaten erstreckt, die wie England und Italien geringe Zahlungen geleistet haben, um ihre Verbindlichkeiten formal anzuerkennen und deswegen seinerzeit von Roosevelt ausdrücklich als nicht in Zahlungsverzug geraten bezeichnet wurden. In gut unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß lediglich feststeht, daß Rußland hier keine Handelsrechte erhalten wird, bis es einen endgültigen Schuldenabwicklungsplan unterbreitet hat.

Sieger Starhemberg?

Die amtliche Bekanntmachung über die eingehende Aussprache zwischen Bundeskanzler Dollfuß und dem Bundesführer der Heimwehren meldet als Ergebnis eine Vereinstimmung aller Vaterländischen Gruppen in der Vaterländischen Front. Die notwendigen Organisationsmaßnahmen sind im Einzelnen schon festgelegt. Auf sie kommt es nicht an, vielmehr nur auf das Grundzügliche dieser — allerdings für weite Kreise etwas überraschenden — Lösung.
In den nächsten Tagen schon wird Starhemberg Minister werden und sich damit auf der etwas langen Leiter seiner ehrgeizigen Wünsche um einige Grade höher gekommen fühlen. In Wahrheit bedeutet seine Berufung eine bittere Niederlage. Der Schwerpunkt dieses Kabinettswechsels liegt darin, daß Starhemberg als Führer einer außerhalb der Staatsführung stehenden Bewegung ein Machtfaktor war, besser hätte sein können, wenn er eine Führernatur wäre. Dieser Machtfaktor war trotzdem immer zu fürchten. Wird er nunmehr in die Vaterländische Front eingegliedert, steht er unter dem Bundeskanzlers Befehl; Starhemberg ist um einen Ministerposten seine Waffe entwunden, ohne daß ein Tropfen Blut geflossen ist. Die Staatsführung hätte sich wohl gehütet, die Heimwehren aufzulösen oder ihren Führer zu verhaften. Den Minister Starhemberg, der niemanden mehr hinter sich hat, kann man ja leicht gehen lassen, wenn man ihn nach dem bekannten und in dieser Hinsicht meist erfolgreichen Methoden geschickt koltern läßt. Der Ministerposten ist ein Pyrrhussieg für den Fürsten, aber immerhin eine Stufe weiter auf dem Wege zur Habsburger Restauration. Des Fürsten Mutter ist mit der Kaiserin Zita sehr befreundet und wird ihrem Söhnchen zur rechten Zeit in mütterlicher Besorgnis den rechten Tipp gegeben haben — nach ihrer Meinung.
Aber der Fürst Starhemberg könnte uns gleichgültig sein.

In wenigen Worten

Berlin: Vizekanzler v. Papen traf am Sonntagabend im Flugzeug, von seinem Aufenthalt in Italien zurückkehrend, wieder in Berlin ein.
Berlin: Montag vormittag gegen 10.30 Uhr verunglückte das Fieseler-Sportflugzeug D 2980 in der Nähe von Weihenstephan bei Berlin. Das Flugzeug befand sich auf einem Erprobungsflug und stürzte infolge eines Bedienungsfehlers über dem Gutspark von Malchow ab. Hierbei kam der Führer des Flugzeuges ums Leben.
Berlin: Anlässlich des Ablebens des türkischen Vizepräsidenten Kenanettin Sami Paşa hat der Herr Reichspräsident an den Präsidenten der Türkei, Ghazi Mustafa Kemal, ein Beileidstelegramm gerichtet.
London: Am Sonntag zeigte das Thermometer in London und im Süden Englands 28 Grad Celsius. Das ist eine Temperatur, wie sie im April seit 40 Jahren in England nicht vorgekommen ist.
Moskau: Der Bellertransport der geretteten „Tscheljuskin“-Mannschaft von Wankarem nach Kap Wellen mit Schlitten und Flugzeugen macht weitere gute Fortschritte. Gegenwärtig befinden sich in Wankarem nur noch 32 Tscheljuskin-Leute.
Lissabon: Außerhalb des Hafens von Leiros bei Oporto wurde ein Fischdampfer von einer riesigen Welle zum Kentern gebracht. Nur zwei Mann der Besatzung konnten sich retten. Die anderen zehn ertranken.

Kein Besuch in Berlin.

Paris, 17. April. Der rumänische Außenminister Titulescu ist gestern abend in Paris eingetroffen, wo er bis zum 18. April verbleiben wird. Nach den Besprechungen mit Titulescu wird Barthou seine Vorbereitungen für sein Ausreise treffen. Der Reichsplan Barthelemy ist bereits amtlich bekanntgegeben und sieht keinen Besuch Berlins vor.
Nach dem Plan wird Barthou am 22. April in Warschau eintreffen, wo er zwei Tage zu bleiben gedenkt, um dann nach Prag weiterzureisen. Wie die Pariser Zeitungen melden, wird Barthou in Warschau zahlreiche politische, militärische und handelspolitische Fragen zu behandeln haben, die gegenwärtig auf der Passivseite des französisch-polnischen Verhältnisses stehen.
Die abstraktsocialistische „Republique“ meint, daß französische-polnische Bündnis sei durch die Geographie, die Geschichte und die wohl verstandenen Belange beider Länder bestimmt. Man habe früher über diese Behauptungen nod streiten können, aber angesichts eines Diktator-Deutschlands „das“ aufträte, daß England beunruhigt und Frankreich zu einem neuen Betrüben bestimmt werde, sei das französische-polnische Bündnis nötiger denn je und zwar in zweifelloser noch stärkerer Weise für Polen als für Frankreich.
Das sei jedoch kein Hindernis, daß Frankreich mit Deutschland verhandele, nachdem Polen, ohne Frankreich davon zu unterrichten, mit dem Reich verhandelt habe.
Das Blatt verbindet mit seinen Ausführungen die Forderung, daß nach der Rückkehr Barthous nach Paris in etwa 14 Tagen die französische Politik in allen ihren Punkten klar liegen werde.

saarbrücken, 17. April. Die sozialdemokratische Partei des Saargebietes hatte zum Sonntag eine Versammlung der streikenden Pflichtarbeiter der Stadt Saarbrücken einberufen. Gleich nach Eröffnung der Versammlung wurde sie jedoch durch eine harte Gruppe von Kommunisten gesprengt. Es entwickelte sich eine heftige Schlägerei mit Stuhlweihern bei der auch Fensterheben in Trümmer gingen.

Schlägerei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten im Saargebiet

Saarbrücken, 17. April. Die sozialdemokratische Partei des Saargebietes hatte zum Sonntag eine Versammlung der streikenden Pflichtarbeiter der Stadt Saarbrücken einberufen. Gleich nach Eröffnung der Versammlung wurde sie jedoch durch eine harte Gruppe von Kommunisten gesprengt. Es entwickelte sich eine heftige Schlägerei mit Stuhlweihern bei der auch Fensterheben in Trümmer gingen.

Wirtschaftsabkommen mit Südslawien kurz vor dem Abschluß

Sofia, 17. April. Der südslawische Außenminister Jettitsch traf am Montag mittag auf der Durchreise nach Ankara in Sofia ein. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Königs, dem Stellvertreter des zurzeit in London weilenden Ministerpräsidenten Wuchanoff und dem Innenminister, dem Sozialer Gesandten der Kleinen Entente, und zahlreichen anderen Persönlichkeiten begrüßt.
In einer Unterredung mit Pressevertretern kam Jettitsch auf das deutsch-südslawische Verhältnis zu sprechen und sagte, daß beide Länder starke gemeinsame Interessen verbinden.
Die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland entwickelten sich für beide Teile sehr zufriedenstellend und händen vor ihrem Abschluß.

Einparungen zugunsten der Aufrüstung in Rumänien

Bukarest, 17. April. Wie die „Dimineata“ meldet, wird aus Organisationsgründen ein besonderes Bewaffnungsministerium, das von General Angelescu geleitet werden sollte, nicht geschaffen werden. Angelescu bleibe vielmehr als Staatsminister in der Regierung und werde sich ausschließlich mit Bewaffnungsfragen befassen. Ihm würden auch alle Staatsfunkionsinduzien und das technische Generalinspektorat bei Seeres unterstellt werden. General Angelescu soll dem Blat zufolge bereits einen fertigen Rüstungsplan ausgearbeitet haben. Angelescu befindet sich gegenwärtig mit General Tanalescu und Major Joneicu in Paris zur Besprechung von Rüstungsfragen mit den zuständigen französischen Stellen, während ein französischer General in Bukarest weilt.
Am Samstagnachmittag fand im Kriegsministerium eine Besprechung statt, in der beschlossen wurde, die für die einzelnen Ministerien vorgesehene Kürzung des Haushalts um

Chautemps bewilligte Trozky den Aufenthalt in Frankreich.

Paris, 17. April. Die Entdeckung der Behörden, daß Trozki seit dem Dezember 1933 eine stark bewachte Villa in Barbizon, im Balde von Fontainebleau, bewohnt, hat in der französischen Öffentlichkeit großes Erstaunen hervorgerufen.
Trozki besaß seit Dezember 1933 eine Aufenthaltserlaubnis des französischen Innenministeriums für das Departement Seine et Marne, was ihm berechtigt, in dem in diesem Departement liegenden Barbizon Wohnung zu nehmen. Natürlich wird in der französischen Presse die Frage laut, von welchem französischen Innenminister Trozki diese Aufenthaltserlaubnis bewilligt wurde. Im Dezember 1933 war Chautemps Innenminister. Chautemps gibt auch die Aufenthaltserlaubnis zu und erklärt im „Matin“, Trozki habe aus Gesundheitsrücksichten um den Aufenthalt in Frankreich nachgedacht, da ihm das Klima auf Korsika nicht zusagte. Diese Genehmigung sei ihm auf sein eigenes Risiko hin erteilt worden, was keineswegs außergewöhnlich sei. Das Verhalten Trozki habe bisher zu keinen Bemerkungen Anlaß gegeben. Auch sei vermutlich nicht zu befürchten, daß Trozki nach seinen Schwierigkeiten mit Rußland etwa die Ordnung in Frankreich zu stören plane.
Zwei große französische Zeitungen, der „Matin“ und das „Echo de Paris“ verlangen die Ausweisung Trozki.
Der „Matin“ weist darauf hin, daß sogar Franzosen, die irgend etwas begangen haben, den Aufenthalt in den Paris benachbarten Departements vom Gericht unterlagt zu werden pflege, während jetzt der landfremde Trozki standabermäßig im Departement Seine et Marne wohnen dürfe. Das „Echo de Paris“ hat von allen in Frankreich lebenden Emigranten genug und befürchtet, daß der bolschewistische Agitator Trozki, der eine vierte Internationale vorbereite, eines Tages bei einer Walfangung in Paris an der Spitze der Kommunisten auf die Straße gehen könnte.
Das Blatt ist auch gegen eine Ausweisung Trozki nach Korsika, denn „man würde die Korien beleidigen, wenn man sie zwingen würde, Trozki bei sich aufzunehmen.“
Der „Figaro“ wirft die Frage auf, was Trozki in seiner Villa in Barbizon eigentlich getan oder vorbereitet haben mag.
Die Villa scheint ihre Geheimnisse zu haben. Denn es seien Arbeiter während der Ausführung einiger Erneuerungsarbeiten im Hause eingeschlossen worden. Außerdem sei der Verbrauch an Strom verdächtig hoch. Da man in der Villa nach 22 Uhr gewöhnlich nur eine elektrische Lampe brennen sehen, könne der Stromverbrauch eigentlich nur die Schlußfolgerung zulassen, daß in der Trozki'schen Villa ein elektrischer Motor laufe, der möglicherweise eine geheime Druckmaschine für die Herstellung von Flugblättern treibe.

Aufführung von deutschen Festspielen im Saargebiet unterlag

Saarbrücken, 17. April. Das Mitglied der Regierungskommission für innere Angelegenheiten hat die Aufführung

bagnte sich nicht mit dieser Vereinbarung ein gründlicher Wandel in Oesterreich an. Wir wollen nicht vergessen: die Heimwehr war einkmals eine Freiheitsbewegung mit rein völkischem Einschlag, die viel Ähnlichkeit mit gleichzeitigen Bestrebungen in Deutschland hatte, soweit es sich — wohl-gemerkt — um die Masse der Anhänger handelte, die sehr lange nicht merkte, daß Starhemberg wo ganz anders hin-führte, als seine Anhänger es sich ersehnten. Mit der rührenden Geduld des Oesterreichers wurde dieses Irreführen mit-gemacht. Die Grundförmung aber blieb erhalten! In den letzten Führerjahren kam es Starhemberg sehr klar zum Bewußtsein, daß ein großer Teil seiner Hahnenschwänze be-denklich — für ihn — zur NSDAP und Deutschland hin-neigte, wie sie ja einen Anschluß immer als selbstverständliche Forderung vertraten. Die Einstellung Dollfuß-Starhemberg hieß hier auf grundsätzliche Widerstände, die nicht zu-letzt dadurch bedeutend gestärkt wurden, daß besonders Tirol und das Salzburger Gebiet sehr bitter verspürt wurden, daß Oesterreich ohne deutsches Wirtschaftsleben und dessen Befruchtung nicht lebensfähig ist. Diese Einstellung wird sich in dem Maße verstärken, als sich erweist — und das muß sich erweisen — daß der Dreierpakt von Rom dafür wohl vor-übergehend, aber nicht auf die Dauer ein heilender Erlös sein kann. Darüber wird noch Zeit vergehen und auch da-rüber, daß aus der nunmehr auf Befehl zusammengewürfel-ten vaterländischen Front, deren Einheiten sich innerlich nichts zu sauen haben, im Protest eine Opposition erwächst.

Doch vorerst: der deutsch-völkische Kampf ist für eine ge-wisse Spanne Zeit in Oesterreich lahmgelegt zugunsten eines autoritären Staates unter Dollfuß, der gedanklich auf Dit-mar Spann beruht, dem man von Deutschland aus immer mit viel zu wenig Mißtrauen gegenüberstand hat. Doll-fuß will unter seiner autoritären, faktischen Führung den christlichen Staatsstaat zum Durchbruch verhelfen und ha-sich ja mehrfach in seinen Reden dahin geäußert, er werde seinen Staat nach rein römischen Maximen aufbauen. Da-raus muß mit der Zeit Konfliktstoff entstehen, wenn wir nicht vergessen, daß gerade in Oesterreich die „Los-von-Rom-Bewegung“ ihre Heimat hat. Dieser Staat, der auf dieser Grundförmung errichtet werden soll, richtet sich gegen Oest-land, richtiger gesagt, gegen ein völkisches Deutschland, wie es im Nationalsozialismus programmatisch gelehrt

wird. Im Hintergrund steht — wir verweisen auf versta-dene zurückliegende Folgen an dieser Stelle — der Gedankt des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation, die Ver-legung der deutschen Hauptstadt von Berlin nach Wien, wie Fürst Starhemberg es ja offen aussprach. Dahinter steht der durch Jahrhunderte mit allen Kampfmethoden und Mil-lionenblutverlusten geführte Kampf des Südens gegen den Norden, heute mehr denn je gegen die vom Norden auf-brechende geistige Revolution. Ob Otto von Habsburg, der ja in fast allen Sprachen unterrichtet wurde, die das Reich Karl V. umfaßte, der Mann dazu ist, dürfte man einseitig mit Recht bezweifeln, ganz abgesehen davon, daß das von Norden aufbrechende Licht in seiner ungeheuren Jugend-kräft sich nicht kampflös ergeben wird.

Der Pyrrhus-Sieg Starhembergs ist nur ein kleiner Meilenstein in dieser großen zweitausendjährigen Ause-anderlegung zwischen Süd und Nord. Der Protest gegen jeglichen Gewissenszwang, gegen die Freiheitsberaubung in jeder Form kam immer aus dem Norden ebenso wie der echte Gemeinschaftsgedanke, der dem nördlichen Menschen deshalb so nahe liegt, weil er ihm in der Gemeinschaft die Freiheit nicht nimmt, im Gegenteil die Persönlichkeit sich entfalten läßt, um die Gemeinschaft so stark als möglich lebensfähig zu erhalten. Der Staatsstaat, wie ihn Ditmar Spann theoretisch aus der Taufe gehoben hat, steht in direk-tem Gegensatz zu einer deutschen ständlichen Ordnung, die die Stände wohl gliedert, ihnen aber — nur ordnend — ihr Selbstleben nicht nimmt, vielmehr in ihnen die Grundpfeiler und zwar die gleichberechtigten für einen darüber erheben-den Staat steht, an dessen Spitze im nördlichen Führer-gedanken der Führer steht, der vom gesamten Volke getragen ist, dem das Volkstum die allein entscheidende Maxime seines Handelns ist. Der deutsche Kanzler hat es in dieser Hinsicht nie an Deutlichkeit der Aussprüche fehlen lassen. Das geistige Ringen einer Epoche von nahezu zweitausend Jahren steht vor seiner endgültigen Entscheidung, die aus-getragen wird zwischen Freiheit und Knechtschaft, Gemein-schaft und Waffe, Dynamik und Statik. Das deutsche Volk hat Lebenskraft und herrliche Jugend genug, um den Kampf zu einem für weitere Jahrhunderte grundsätzlichen Sieg zu führen. Von Starhemberg wird dann nicht mehr die Rede sein.

Zählung. In dem großen Heer der Sammler sah man auch zahlreiche Pfarrer, die überall ausgezeichnete Sammel-ergebnisse erzielten. Besonderen Erfolg erzielten die Dia-konissen, die, soweit sie nicht durch Krankendienst verhindert waren, sich geschlossen an der Sammlung beteiligten und überall besonders willige Geber fanden. Der vorhandene Bestand an Platten reichte nicht aus, so daß Blumen als Abzeichen für die Spender sammeln wurden mußten. In Berlin sah man die leitenden Persönlichkeiten der Inneren Mission mit ihren Sammelbüchern an den verkehrsreichsten Stellen der Stadt. Wie bei anderen Sammlungen, so ha-ben sich auch diesmal die Gemeinden des Berliner Nordens und Ostens besonders opferwillig gezeigt. Ein Gesamter-gleichnis der Straßensammlung liegt noch nicht vor, jedoch las-sen die Teilergebnisse erkennen, daß der Volkstag über Er-warten gut eingeleitet hat. Die Straßensammlungen werden in dieser Woche durch Hausammlungen abgelöst.

Der Reichskanzler wieder in Berlin

Wilhelmshaven, 17. April. Reichskanzler Adolf Hitler ist von Bord der „Deutschland“ wieder in Wilhelmshaven ein-getroffen. Der Reichskanzler fuhr vom Hafen aus zum Wil-helmshavener Flugplatz, von wo er nach Berlin zurückflog.

3000 Mark Belohnung für Aufdeckung einer Falschmünzwerkstatt

Die Reichsbank warnt vor falschen 20-Markstücken. Das Reichsbankdirektorium Berlin teilt mit: Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Mark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Im Griff und in der Stärke ähnlich dem echten. Pflanzenfaser: Fehlen. Wasserzeichen: Auf der Vorderseite durch Aufdruck mit leicht bedeckender Farbe schwach vorgebildet. Genumierte Blind-prägung mit Kontrollstempel: Grob nachgeahmt. Im rechten Hande ist ein bogenförmiger Abdruck ungeprägt. Vor-derseite: Größeres Gesamtbild. Im weiblichen Bildnis ist das linke Auge — Vom Beobachter aus gesehen — auffallend klein gehalten. Das im Ausdruck entstellte wiedergegebene Gesicht erscheint durch die gebrochen gedruckte Schraffur teil-weise wie mit leichten Fäden besetzt. Die Schriften und Unterschriften sind vielfach verkrüppelt. Rückseite: Die rote Gesamtwiedergabe der Notenbilder mit den ungleichen, zer-fressenen Schriften kennzeichnet die Nachbildung als solche ohne weiteres. Der Strassfah zeigt allgemein zu groß ge-haltene, unreine Typen. Reihenbezeichnung und Nummer: Nr 7778 189, veränderlich, meist unfauber aufgedruckt. — Für die Aufdeckung der Falschmünzwerkstatt und dahin füh-rende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 M. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin die deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Geldfälschungen, Franzö-sische Straße 33, Anruf: A 6 Merkur 6824 entgegen. Für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

Mit dem Mitropapfeifenwagen durch die Berliner Straßen

Berlin, 17. April. Montag vormittag bewegte sich ein Mitropapfeifenwagen, den die Reichsbahn neben anderen Fahrzeugen auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ zeigen wird, durch einige Straßen des Berliner Westens. Die Fahrt des Speisewagens, des schwersten und längsten Fahrzeuges der Reichsbahngesellschaft, war sehr aufschlußreich. Sie erfolgte unter Zufühlnahme der neu konstruierten „Strakenfahrzeuge der Deutschen Reichs-bahngesellschaft für die Beförderung von Eisenbahnwagen“, die vom Juli 1931 bis Oktober 1932 im geheimen in der Gotthard Waggonfabrik konstruiert worden sind. Die Fahrzeuge laufen auf 16 Rädern und übernehmen die Reichsbahnfahrzeuge, die sie an jede gewünschte Stelle bringen können. Sie haben den Zweck, den Betrieben, die sich ein Anschlussgleis nicht leisten können, die Mög-lichkeit zu geben, Betriebsstoffe und Waren direkt nach dem Fabrikhof zu bringen und von dort Waren abholen zu lassen, was die Betriebe wirtschaftlich macht.

Für diese deutsche Erfindung, die zuerst von einer gro-ßen Firma in Bieren im Rheinland verwendet wurde liegt eine große Reihe von Aufträgen aus allen Kultur-ländern vor, die zeigen, wie groß das Interesse für das neue Fahrzeug ist.

Germanische Urnengräber in Oberschlesien

Die jahrelang in dem Steinbruch von Gborulla, Kreis Gros-Strehlitz in Oberschlesien vorgenommenen Ausgra-bungen der ober-schlesischen Provinzialdenkmalpflege sind, wie die „Wandelhalle“ meldet, jetzt wieder aufgenommen worden. Auf diesem größten germanischen Urnenfriedhofe Oberschlesiens wurden beim Abtragen der bedeckten Erd-schichten in den Kalkstein eingehauene Grabgruben mit vier sehr reichen Gräbern gefunden. Jedes enthält eine Urne. Das es sich um Kriegergräber handelt, bezeugen die vielen

Überwachung des nationalsozialistischen Schrifttums.

Berlin, 17. April. Der Stellvertreter des Führers gibt folgende Verfügung bekannt:

In letzter Zeit sind in steigendem Maße von den ver-schiedensten Verlagen Bücher und Schriften herausgegeben worden, die sich mit der Behandlung politischer, wirtschaft-licher, kultureller und allgemein weltanschaulicher Probleme, sowie in historischen, insbesondere biographischen Dar-stellungen führender Persönlichkeiten der NSDAP mit dem Wesen und den Zielen der nationalsozialistischen Bewe-gung befassen. Obwohl diese Bücher zu einem nicht unwe-sentlichen Teil ohne die erforderliche Sachkenntnis geschrie-ben sind und die Probleme und Stoffe unvollständig und unzulänglich oder auch aus nicht nationalsozialistischen Ge-dankengängen heraus entstellend behandelt, werden sie auf-grund ihres Titels und ihrer Aufmachung in der Oeffent-lichkeit als ernsthafte Beiträge zur nationalsozialistischen Literatur gewertet. Sie sind damit geeignet,

ein ganz falsches Bild von der Entwicklung und Zielsetzung der Bewegung dem Volke zu vermitteln.

Die NSDAP hat das souveräne Recht und die Pflicht, darüber zu wachen, daß das nationalsozialistische Ideengut nicht von Unberufenen verfälscht und in einer die breite Oeffentlichkeit irreführenden Weise geschäftlich ausgewertet wird. Ich verfüge daher Folgendes:

Mit dem heutigen Tage wird eine amtliche „Prüfungs-kommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrift-tums“ gebildet, zu deren Vorsitzenden ich den Pg. Reichs-leiter Th. Böhmler ernenne.

Die Kommission, die in engstem Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem mit der Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und aller ableitenden Verbände sowie des Werkes „Kraft durch Freude“, Beauftragten arbeiten wird, hat die Aufgabe, alle einschlägigen Bücher und Schriften zu prüfen.

Bücher des bezeichneten Inhalts dürfen nur im Titel, in der Aufmachung, in Verlagsangaben oder auch in der Dar-stellung selbst als nationalsozialistisch ausgeben werden, wenn sie der Prüfungskommission vorgelegen haben und deren Unbedenklichkeitsmerkmal tragen.

Die NSDAP erwartet, daß Manuskripte, die national-sozialistische Probleme und Stoffe zum Gegenstand haben, in erster Linie dem Zentralverlag, der Eigentümer der NS-DAP ist, zum Verlage anageboten werden.

erlassen, in denen es u. a. heißt:

Die Einreichung der zu prüfenden Bücher und Manu-skripte kann nicht durch die Autoren, sondern muß durch die Verlage erfolgen, die die Bücher herausgegeben haben oder eine im Manuskript vorliegende Schrift herauszugeben beabsichtigen. Bei Vorlage eines Buches oder Manuskrip-tes ist eine Prüfungsgebühr einzuwenden, die das sechs-fache des vom Verleger für bereits erschienene Bücher festsetz-ten, für Manuskripte kalkulierte und der Prüfungskom-mission bei Einreichung mitzuteilenden Ladenpreises be-trägt.

Für die bereits erschienenen einschlägigen Werke muß nachträglich um den Billigungsvermerk nachgesucht werden

Noch einmal: Schwierigkeiten in der Warenhausfrage

Berlin, 17. April. Von der NS-Dago wird mitgeteilt: „Die Pressekorrespondenz der NS-Dago hat dieser Tage in einem Aufsatz die Schwierigkeiten der Warenhausfrage herausgestellt. Es ist billig, die Schließung der Warenhäuser zu verlangen, ohne die Schwierigkeiten, die eine solche Maßnahme in sich birgt, zu erkennen und in Rechnung zu stellen. Das Pressescho dieser Veröffentlichung aber dürfte ein lehrreiches Beispiel gegeben haben. Viele Stimmer glauben, daß hiermit die endgültige Vertagung des Waren-hausproblems überhaupt beschlossen worden sei. Wir stellen dagegen fest, daß es nationalsozialist. her Handlungsweise entspricht, wenn man zuvor alle Schwierigkeiten ins Auge faßt, um dann um so wirkungsvoller und erfolgversprechen-der an die Lösung der Frage heranzugehen. Zudem be-merken wir mit Genugtuung, daß gerade die Blätter, die sich liberalistischen Denken noch immer nicht abgewöhnen können, einen Kommentar veröffentlicht haben, der davon zeugt, daß die dortigen Handelsredaktionen das Parteipro-gramm entweder nicht kennen oder aber — zum taufendsten Male — böswillig unterstellen, daß die nationalsozialisti-schen Programmpunkte in der Praxis nie durchgeführt wer-den. Es ist viel wert, wenn man weiß, wo der Gegner steht.“

Guter Erfolg des Volkstages der Inneren Mission

Berlin, 17. April. Der Volkstag der Inneren Mission, der am Sonntag im ganzen Reich veranstaltet wurde, hat in allen Bevölkerungskreisen eine freundliche Aufnahme gefun-den. Tausende von Jugendlichen beteiligten sich an der

O. Schneider-Foerstl

Dr. Grudes Ehe

28)

Und diese Frau trug seinen Namen. Der Weifall wollte kein Ende nehmen. Grude nur ab regungslos und sah unverwandt in das schmale Gesicht, in dem unter Puder und Schminke ein konven-tionelles Lächeln eingegraben stand.

Noch nie war er so mutlos gewesen wie jetzt, wo er noch einmal den ganzen Niedergang seiner Ehe durch-lebte.

Der Kellner wunderte sich, wieviel der schlante Herr vertragen konnte. Drei Flaschen standen bereits geleert, und eben schenkte sich Grude aus der vierten das Glas voll. Er mußte erst dieses würgende Gefühl des Efels hinunterspülen, ehe er den Mut fand, ein Zusammen-reffen mit seiner Frau zu riskieren.

Er warf einige Zeilen auf eine Visitenkarte und schickte damit den Ober zu Madlen. Schon nach wenigen Minuten kam er zurück und meldete, die gnädige Frau lege ihn in das kleine Teezimmer bitten.

Grudes Füße wollten nicht recht gehorchen. Er hatte eit Monaten keinen Alkohol mehr genossen. Nun schwankte er, als er, die Portieren zur Seite schiebend, den Teerraum betrat.

Ein Hauch von kostbaren Blumen strömte ihm ent-gegen und inmitten, noch immer in der gleichen Flitter-jant, mit der sie auf der Bühne getanzt, stand Madlen. Sie war für einen Augenblick verwirrt, als sein Blick o verächtlich über sie hinstreifte. Dann war die Hem-mung abgeschüttelt, sie setzte sich.

„Warum suchst du mich hier auf, wenn ich dir zu wenig engelhaft scheine?“

„Ich bin hierher gekommen, um dir einen Vorschlag zu machen. Was verlangst du für meinen Namen? Ich will ihn dir abkaufen.“

Die Beine übereinandererschlagend, warf sie einen schie-ven Blick zu ihm hinüber. „Es liegt dir scheinbar sehr

nie an deinem Namen.“

„Ja, sehr viel!“

„Es klingt aber so hübsch: Madlen Grude.“

Er vermochte nicht mehr, sich zu beherrschen. „Ich will über nicht, daß er von jedem Ringelangel herunter-schreit!“ rief er empört. „Ich biete dir zehntausend Schilling, wenn du dir einen anderen Namen zulegst.“

„Gott, Feltische, wie mußst du reich sein!“ stante sie, während ein kleines, boshaftes Lachen um ihren Mund juckte.

„Ich muß mir das Geld erst leihen, Madlen.“

„Wer das glaubt?“ fidierte sie und fuhr zurück, als er plötzlich aufsprang. „Also zehntausend Schilling,“ meinte sie einlenkend. „Mehr kannst du wohl nicht zeben?“

„Nein!“

„Und welche Bedingungen knüpft du sonst noch daran?“

„Keine!“

„Dann also, ja! Ich nehme an!“

Er atmete auf.

Sie bemerkte es und hielt ihn noch einmal in Schach. „Ich muß natürlich erst noch mit meinem Direktor sprechen,“ sagte sie und erhob sich zugleich, auf ein Klingelzeichen horchend. „Ich habe noch eine Nummer.“

„Ich danke dir für dein Entgegenkommen,“ sprach Grude. „An dem Tage, an dem du unter einem anderen Namen auftrittst, bekommst du die Summe ausbezahlt.“

„Schön! — Gute Nacht, Feltische!“ Sie warf ihm noch eine Kußhand zu und schlüpfte hinaus.

Er glitt in seinen Stuhl zurück. Ohne zu zögern, ver-kaufte sie ihren Frauennamen. Nach ihrem Rinde hatte sie überhaupt nicht gefragt.

Und dieses Geschöpf war seine Frau gewesen.

Grude kam kurz nach Mitternacht nach Hause und klinkte die Flurtür behutsam ins Schloß. Als er eben in sein Zimmer trat, hörte er, wie die Flurtür noch ein-mal ging. Das mußte Dieb sein.

Wo war er gewesen? Hatte er wirklich Sorge gehabt daß ihm etwas zustoßen könnte? Es war sonst nicht seine Art, so spät nach Hause zu kommen.

Er hörte ihn nach seinem Zimmer hinübergehen. Ein Weile war es still, dann klopfte es an seine Tür.

Grude öffnete. Auf Montreys fragenden Blick be-richtete er: „Für zehntausend Schilling ist sie bereit, ihren Namen abzulegen — für die Summe wenig-“

„... was nichts?“ fragte Montrey gedehnt.

„Nichts! Nein!“

„Hast du Streit mit ihr gehabt?“

„Nein!“ sagte Grude und zuckte die Achseln. „Was suchst du mich so an?“ Die glaubte, trotz der zur Schau getragenen Gleichmütigkeit seines Freundes, eine ge-wisse Unsicherheit an ihm zu bemerken.

„Sie fühlt sich wohl sehr wohl in ihrem jetzigen Willen?“

„Ich habe sie nicht darum gefragt.“

Verwundert bemerkte Grude, wie Montrey seine Schuhe aufnahm, desgleichen den Rock, den er über einen Stuhl gehängt hatte. „Seit wann bist du mein Kammer-biener?“

Statt einer Antwort sagte Dieb nur: „Gute Nacht!“

Dann klinkte die Tür ein.

Trotz aller Selbstfragestellung vermochte Grude nicht ein-zuschlafen. Er hörte noch die erste Tramway vorüber-gehen. Und dann folgte bald das Erwachen der ge-wohnten Großstadtgeräusche. Endlich schlummerte er noch ein.

Als er dann gegen acht Uhr das Schlafzimmer betrat, wunderte er sich, daß Dieb schon anwesend war. Sonst hatte er immer in der Garage zu tun gehabt und war erst nach dem Frühstück erschienen. „Ist etwas los?“ fragte er, sah wieder den forschenden Blick des Freundes auf sich gerichtet und schüttelte den Kopf. Montrey aber griff nach einem Zeitungsblatt und hielt es ihm ent-gegen.

„Allzu überraschend wird es dir ja nicht kommen, Feltich!“

Grude las:

Wordanschlag im Kabarett Faun.

Kurz nach Schluß der geistigen Abendvorstellung fand man die Tänzerin Madlen Grude mit einer schweren Schußverletzung in ihrer Garderobe auf.

mitgegebenen Waffen, Schilde, Lanzen und Messer. Auch Pfeilspitzen wurden gefunden, ferner Speere, Sporen, Beschläge und Schnallen. Alle diese Funde machen den Eindruck germanischer Hochkultur. Auch römisches Tongeschirr wurde entdeckt...

Die erste Entmannung vollstreckt

Stuttgart, 17. April. Aufgrund des Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher und über Maßregeln zur Sicherung und Besserung wurde im Karl-Diag-Krankenhaus in Gegenwart des Gerichtsarztes die Entmannung an einem gewohnheitsmäßigen und gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher vollzogen. Die Vollstreckung weiterer Verurteilungen steht bevor.

Waltershaufener Mordprozess

Schweinfurt, 17. April. Zu Beginn des zehnten Verhandlungstages am Montag verlas der Vorsitzende einen neuen Beweisbericht des Verteidigers. Der Verteidiger führt darin aus, der Zeuge Ehnert habe erklärt, es sei eine gefährliche Sache für Frau Werther, Liebig zu bezichtigen, weil dieser ein glänzendes Alibi hätte haben können.

Ein geladener Zeuge werde bekunden, daß Frau Werther sowohl am Abend vor dem ersten Einbruch (5. 10. 1932) als auch am Mordabend sich von dem Dabeimbleiben Liebigs überzeugt habe.

Die Anklage sage, Frau Werther habe von allem Anfang an Liebig bezichtigt. Aus seiner Waffe sollen zwei bzw. sechs Schüsse abgefeuert worden sein.

Eine vorausbedachte Falschbezichtigung scheide aus. Im Frühjahr 1933 sei es dem Verteidiger gelungen, an einen Vertrauten des Verwandtenkreises der Frau Werther heranzukommen. Dabei habe er erfahren, daß ein seit Jahren Frau Werther behandelnder Arzt für innere Medizin und Venerkrankheiten in München beim Untersuchungsrichter vernommen wurde.

Nach dieser Vernehmung sei der Arzt bearbeitet worden und habe dann keine Sachverständigenauskunft dahin ergötzt, daß Frau Werther eine Falschbezichtigung nur im Unmuts-, Angst- und Schreckzustand (§ 51) gemacht haben könne.

Später habe sich der Arzt dahin geäußert, daß, wenn die gnädige Frau den Diebstahl ausgeführt hätte und man das Diebesgut im Koffer des Dienstmädchens fand, dies ein psychologischer Fehler gewesen sei. Diesen könne man beheben.

Mit seiner Aussage habe er eine Brücke gebaut, über die Frau Werther gehen könne.

Ein orientierender Brief an einen psychiatrischen Sachverständigen sei in Bearbeitung. Aus diesem würden die Sachverständigen zwischen den Zeilen lesen, worauf es ankomme. Der Verteidiger beantragt daher die Ladung des Sacharztes für innere Medizin und Nervenkrankheiten, Dr. Salzmann-Röttingen.

Hierauf wird in der Vernehmung des Zeugen Baron von Waltershausen fortgefahren.

Vorl.: Sie haben von Ihrer Mutter beim Besuch im Gefängnis einen Zettel in den Mund bekommen?

Der Zeuge bejaht dies.

Vorl.: Wann haben Sie diesen Zettel herausgenommen und gelesen?

Zeuge: Nach dem Verlassen des Gefängnisses.

Vorl.: Was hat denn darauf gestanden?

Zeuge: Auf dem Zettel ist nur gestanden: Lieber Junge bejorge mir einen Detektiv.

Vorl.: Eigentümliche Sache. Wenn nicht anderes darauf gestanden hat, dann ist doch das eine ganz unverständliche und belanglose Sache. Da möchte man schon glauben, daß etwas anderes darauf gestanden hat. Ich habe Sie daran aufmerksam, wenn Sie beidigt werden, geht das auf Ihres Eid. Wie oft waren Sie im Gefängnis?

Zeuge: Zweimal. Zum erstenmal am 13. Januar 1933.

Vorl.: Daß Ihnen die Mutter zum Abschied einen Zettel gibt und bei dieser Gelegenheit Ihnen einen Zettel in den Mund schiebt, ist eine auffallende Sache. War ein Beamter zugegen bei dieser Unterredung?

Zeuge: Ja, einmal Herr Dr. Günther und einmal der Staatsanwalt.

Vorl.: Sie hätten es sicher nicht gehindert, daß Ihre Mutter den Wunsch nach dem Detektiv Ihnen mitgeteilt hätte?

Das sollte eben geheim bleiben im Dorfe, daß ein Detektiv arbeitete und Nachforschungen anstellte.

Vorl.: Das blieb aber nicht geheim. Im Gegenteil, der Detektiv hat sich geradezu als Beauftragter der Staatsanwaltschaft benommen und getan, als hätte er von dieser Seite einen Auftrag bekommen.

Staatsanwalt: Hat vielleicht nicht doch etwas anderes auf dem Zettel gestanden?

Zeuge: Nein. Die Sache war mir selbst unangenehm.

Vorl.: Gaben Sie nicht mehr Zettel bekommen?

Zeuge: Nein.

Allem Anschein nach liegt ein Racheakt vor. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. Da die Künftlerin das Verurteilten noch nicht wiedererlangt hat, sind die Nachforschungen ungemein erschwert. Zweckdienliche Mitteilungen an die Polizeidirektion erbeten.

Grundes Hände zitterten derart, daß er das Blatt beiseite legen mußte. Frage im Kabarett an, wohin meine Frau gebracht wurde, sagte er tonlos.

Dick suchte vergeblich, sich klar zu werden, ob es Entsetzen oder Angst gewesen war, was in des Freundes Stimme und Bewegungen hatte. Das richtige war, eine Frage zu stellen. Aber er unterließ es doch. Man mußte selbige Zeit lassen, sich auf sich selbst zu besinnen und Vertrauen zu fassen.

Er ging nach dem Sprechzimmer hinüber und rief telefonisch das Kabarett an. Grude war ihm auf dem Fuße gefolgt. Die Direktion gab Auskunft, daß Madlen in das städtische Krankenhaus gebracht worden sei. „Wißt du hingehen, Feliz?“ fragte Dick, während er den Hörer wieder auflegte.

„Ja!“

„Soll ich den Wagen bereithalten?“

Grude nickte nur.

Montrey wollte nach der Garage gehen, blieb auf dem letzten Treppenschritt stehen und machte zwei Herren Platz, die an ihm vorüberschritten. — Sollte das schon der Anfang sein? Kriminalpolizei? — Er sah ihnen nach und lächelte ironisch. Die konnten lange suchen, bis sie etwas fanden!

Ehe oben geklingelt wurde, war er ihnen bereits nachgekommen und trat an ihre Seite. „Herr Doktor Grude hat jetzt keine Sprechstunde.“ Die verwunderten Blicke der beiden zwangen ihn, sich vorzustellen. „Hauptmann Montrey.“

„Wir haben nur einige Fragen an den Herrn Doktor zu richten,“ erklärte der eine der Herren.

Vena öffnete, sah die zwei frühen Besucher und Dick blaßes Gesicht. Was war denn passiert? —

Vorl.: Haben Sie einen Zettel hineingesteckt?

Zeuge: Nein.

Vorl.: Was haben Sie denn mit dem Zettel gemacht?

Zeuge: Ich habe ihn auf der Straße weggeworfen.

Staatsanwalt: Sie haben doch in Berlin davon erzählt. Kennen Sie da eine Frau Ziegler?

Zeuge: Ja.

Staatsanwalt: Sie haben dort erzählt, als ob Sie da einen großen Dreh gemacht hätten.

Zeuge: Ja, ich habe lachend davon erzählt. Aber daß ich das Wort Dreh gebraucht habe, daran kann ich mich nicht erinnern.

Staatsanwalt: Haben Sie die Sache nicht so dargestellt, als ob dieser Austausch des Kaffers öfter vor sich gegangen wäre?

Zeuge: Nein.

Der Verteidiger richtet an den Baron die Frage.

ob es richtig sei, daß ihm im Restaurant „Zigeunerbaron“ in Berlin ein Handschreiftendenter, ohne ihn zu kennen, gesagt habe, daß er an leichten Depressionen leide, Selbstmordgedanken habe und entweder in einen Unglücksfall oder in ein Verbrechen verwickelt sei.

Der Zeuge erklärt hierzu, daß bei einer Phantasierei gewesen, die er nicht ernst genommen habe. Des weiteren will der Verteidiger von dem Zeugen wissen, wo das Geld hingekommen ist, das dem Hauptmann durch den Verkauf von Möbeln zugeflossen ist. Es handle sich um einen Betrag von 5000 bis 5000 Mark.

Dann wird der Zeuge von Waltershausen vom Vorsitzenden gefragt, ob er nicht gewußt habe, daß der frühere Zeuge Lippoff wegen Diebstahls und Betrugs schon vorbestraft sei. Der Zeuge behauptet, davon nichts gewußt zu haben; seine Frau habe Lippoff ein gutes Zeugnis ausgestellt und auch er will das selbe getan haben.

Es kommt dann zu einem interessanten Zwischenfall zwischen Liebig und dem Baron Waltershausen. Liebig erklärt, daß einmal von auswärts eine Hofe per Nachnahme für den Baron angekommen sei. Dieser habe ihn gefragt, ob er kein Geld habe, um die Nachnahme von 30 Mark auszulösen. Er bekomme nämlich sein Geld erst morgen und den „Alten“ (Hauptmann Werther) wolle er nicht antippen. Baron von Waltershausen fährt furchtbar erregt auf und schreit: „Das ist nicht wahr, das habe ich nicht gesagt!“ (Er wird vom Präsidenten wegen seines ungebührlichen Tones zurechtgewiesen.) Liebig beharrt jedoch auf dieser Darstellung und gibt an, daß der Baron von Waltershausen ihm das ausgelegte Geld in zwei Raten zurückgezahlt habe.

Es wird dann zur Vernehmung von Frau Pfarrer Seizinger aus Waltershausen geschritten.

Wissenschaftliche Systematik der deutschen Stämme.

wh Im laufenden Jahrgang der „Forschungen und Fortschritte“ Nr. 10, S. 123 ff. macht Prof. Dr. Willy Hellpach, Universität Heidelberg, Vorschläge zu einer „Wissenschaftlichen Systematik der deutschen Stämme“. Die grobe Einteilung der westfälischen Altstämme in Franken, Sachsen, Thüringen, Schwaben und Bayern ist für viele wissenschaftliche Zwecke unzulänglich und reicht auch an die schlichte Wirklichkeit längst nicht mehr heran. Von einer Stammeseinheit der fränkischen Zweige ist nicht mehr die Rede; gegen einen Stammesbegriff „niederdeutsch“ kämpft eine allererste Autorität wie Kauffer in Hamburg aufs entschiedenste an; Rubin hat auf die zunehmende Selbstständigkeit des „rheinischen Stammes“ hingewiesen; für den deutschen Gesamtstamm fehlt es noch in jedem befriedigenden Einteilungsgrund. Die isolierte Mundart ist als solcher Grundriss nicht brauchbar; sie zerhackt Zusammengehöriges, stempelt z. B. das urfränkische Nürnberg, gleichsam Inbegriff und Krone des Ostfränkentums, als „bairisch“ ab (nordbairisch). Sie darf nur ein Unterabteilungsmerkmal sein, der Gesamtstammesart stets untergeordnet. Die Sprechweise ist wesentlichlicher als die Mundart, sie entscheidet namentlich über die Stammeszugehörigkeit der Großstädte. Zeitweilen erkennt man den Ostpreußen, Hamburger, Rheinländer, Wiener an seiner Klangfarbe, Sogmelodie, Tonlage usw., auch wenn er längst seine Mundart abgelegt, ja verlernt hat und „Schriftdeutsch“ redet. Gerade in der Bewahrung des Stammescharakters durch die Großstadtbevölkerungen, die Hellpach auch in seinen langjährigen stammesphlogonomischen Forschungen feststellen konnte, offenbart sich die Fülle der Bodenständigkeit deutschen Volkstums. Aus den einzelndortlichen, die Hellpach zur Erörterung stellt (denn dies ist die Absicht des Beitrages, der keinerlei dogmatischen Anspruch erhebt), seien ein paar herausgehoben. Durch staatsgeschichtliches Schicksal, eigenen Willen und Lebensform sind von den Franken längst völlig abgewandert die Niederländer, nämlich Flamen und Holländer, denen wohl auch die Friesen heute zu der Einheit „niederländischer Hauptstamm“ zuzuzählen wären, denn die Deutschlandsfriesen bilden ja nur eine kleine Diaspora. Der heutige fränkische Hauptstamm gliedert sich in die „Kernstämme“ der Rheinländer und Mainfranken, während Pfälzer und Vogtländer ihm als „Randstämme“ (ein nach Hellpach unentbehrlicher Hilfsbegriff) zuzurechnen wären. Die Altstämme (wie man besser statt Niederstämme sagte; die Gesamtbezeichnung „Falen“ wird sich schwerlich wieder einbürgern) haben als Kernstämme Nistale und Westfalen, als Randstämme Holsten und Niederhessen (die „Hessen“ als Ganzbegriff haben längst aufgehört, eine Stammesart zu sein). Der thüringische Hauptstamm zerfällt in Althüringer, Harzer und Sachsen. Den Namen Schwaben sollte man wieder für den schwäbisch-alemannischen Gesamtstamm retten, die Bevölkerung des Landes Württemberg, auf die er vielfach allein angewendet wird, will Hellpach mit der sachlichen und einfachen Benennung „Württen“ entschädigen. Der Schwabenhauptstamm zerfällt dann in die Kernstämme der Alpalen, Alpaletannen und Waldalpaletannen, mit den Randstämmen der Rheinschwaben und Ostschwaben. Den bairisch-osterrheinischen Hauptstamm können wir einteilen in Stromberger (an der Donau und ihren südlichen Zuflüssen), Aelpler (das österrheinische Alpenland; Bierack Salzburg-Innsbruck-Bozen-Ort) und die Randstämme der Wiener (Wien samt Wienerwaldgebiet) und vielleicht Waldbayern. Im deutschen Osten sind durch jahrhundertlange volksräumliche Isolierung) als wirklich scharf charakterisierte Neustämme nur der baltische („prussobaltische“: von der Weichsel ab mit Ostpreußen als Kern und der randstaatlichen Diaspora) und der schlesische ausgegliedert. Etymologisch minder bestimmt ist der „preußische“ Volkstamm, wesentlich altfächischer Art, in märkisch und pommerisch sich gliedernd. Eine ganz gegenwärtige Stammesabgrenzung aus Volkstumsnot bieten die deutschen Volksteile der Tschschowakei dar, für die Hellpach, nachdem das herrschende Staatsvolk sich eben Tschschowaken nennt, den Rückgriff auf den alten großen Namen der Böhmen (einen der ehrwürdigsten Begriffe deutscher Geschichte und Kultur) anregt; mindestens wäre „Deutschböhmen“ noch immer besser, als der ganz unzulässige Begriff „Sudetendeutsche“. — Bei allen Einbußen im einzelnen setzt das Stammesbewußtsein sich auch in der technischen Massen- und Großstadtbevölkerung immer wieder durch; an der Stelle des verschwindenden Plattdeutsch z. B. wächst ein neuer hochdeutscher Dialekt der entsprechenden altfächischen Volksteile heraus, der das etwas weichenlos Schriftdeutsch, das sie sonst sprachen, überwindet; der Stamm ist nicht umzubringen, denn er ist das „völkische Urphänomen“ der Menschheit (der „Hominiden“) schlechthin.

Die Feuerwehrfachschule in Schwellingen eröffnet

Schwellingen, 17. April. Am Sonntag nachmittag fand die feierliche Eröffnung der Badischen Feuerwehrfachschule in den Zirkelsälen des Schlosses statt. Branddirektor Müller-Heidelberg begrüßte als Präsident des Badischen Landesfeuerwehrverbandes die Feuerwehrkameraden und die Ehrengäste. Er hob den Zweck der Schule hervor Wehrmänner zu schulen, daß sie einmal als Feuerwehrführer ihrer Mann stellen können. Der Aufruf zum Besuch der Schule habe freudigen Widerhall bei den badischen Wehren gefunden, und viele Wehrmänner könnten erst für die Herbstkurie vorgemerkt werden.

Es finden stets im Frühjahr und im Herbst je zwei acht tägige Kurie für Landwehren und je ein vierzehntägiger Kurs für Stadtwehren statt, an denen jeweils 25 Wehrmänner teilnehmen. Dadurch können jährlich 150 Wehrmänner ausgebildet werden. Beim Abschluß eines jeder Kuries wird durch eine Kommission eine schriftliche und mündliche Prüfung abgenommen. Nur wer wirklich sich zereigenchaften beist, wird in Zukunft eine Feuerwehrführer können. Der Feuerwehrführer muß darüber hinaus politisch zuverlässig und seinen Wehrmännern ein Vorbild sein. Der Redner forderte zu treuer Kameradschaft und Pflichterfüllung auf und erklärte damit die Feuerwehrfachschule für eröffnet.

Als Vertreter des Ministerpräsidenten und des badischen Innenministers war Ministerialrat Jmhoff gekommen. Er bezeugte es als selbstverständlich, daß sich der neue Staat der Feuerwehr besser annehme, als das in den vergangenen Jahren der Fall war und sprach den Wunsch aus daß aus der Schule Männer hervorgehen, die auch bei großen Katastrophen mit Mut und Entschlossenheit auftreten.

Nachdem der Vizepräsident des Badischen Landesfeuerwehrverbandes Karl Peter-Vöhl dem Landesverbandspräsidenten Hr. Müller den Dank der 60 000 Mitglieder für die mühevollen Vorbereitungen zum Ausbruch gebrachte, überreichte Präsident Müller den Herren Ministerialrat Jmhoff und Präsident Dr. Jung von der Gebäuderückversicherungsanstalt das Ehrenkreuz.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 17. April.

Beisatzwettkampf der Jungbauern. Am Samstag fand auch hier der Wettkampf der Jungbauern statt, an dem 53 Wettbewerber sich beteiligten. Die praktischen Arbeiten wurden auf dem Frankenhof durchgeführt, wo Kreisbauernführer Holtermann die jugendlichen Wettbewerber, den Leiter des Wettkampfes Dr. Kaiser und die Mitglieder der Wettkampfleitung Bürgermeister Rieg, Fortbildungshauptlehrer Weber und die Ortsbauernführer begrüßte. Herr Dr. Kaiser erläuterte die Bedeutung des Reichsbeisatzwettkampfes, der Zeugnis für deutsche Qualitätsleistung ablegen soll. Die Wettbewerber wurden in die 4 verschiedenen Leistungsklassen eingeteilt. In die Klasse der Jüngsten kamen 32, in die 2. Klasse 7, in die 3. Klasse 6, in die 4. Klasse 8. Dann wurde mit Eifer sogleich begonnen, die gestellten praktischen Aufgaben zu lösen, die sich auf alle Gebiete landwirtschaftlicher Arbeit erstreckten. Nach einigen Stunden war die Arbeit getan und dann kam die Erholung, die in einer Bewirtung der Teilnehmer ihren Ausklang fand. Jeder Teilnehmer erhielt zur Erinnerung eine Plakette. Später erfolgte im Schulhaus die Lösung der theoretischen Aufgaben.

Achter Zuchtviehmarkt in Sinsheim. Am 16. Mai ds. Js. findet, wie alljährlich, auf der Stadtwiese in Sinsheim der achte Zuchtviehmarkt statt. Zu diesem Markte, den die Fleckviehzüchtergenossenschaften Eppingen, Heidelberg, Neckarbischofsheim, Sinsheim und Wiesloch mit Unterstützung des Kreisrats Heidelberg und der Stadtgemeinde Sinsheim veranstalten, dürfen nur Tiere (Farren, Kühe, Kalbinnen und Jungdring) aufgetrieben werden, die verkäuflich sind und ins Zuchtbuch eingetragen, d. h. mit Ohrmarkennummern versehen sind. Auch müssen die Abstammungsnachweise beigebracht sein. Nachweise über Milchleistungen wären ebenfalls beizubringen. Mit dem Markt ist eine Prämierung verbunden für weibliche Tiere, nicht verkaufte Farren können Weggelder erhalten. Alle Tiere, die an der Prämierung teilnehmen sollen, müssen spätestens am 8. Mai ds. Js. vormittags unter Angabe der Ohrmarkennummer bei den Obmännern der Ortsvereine angemeldet sein. Den Landwirten und sonstigen Kaufleuten ist hier günstige Gelegenheit geboten zum Ankauf von auserlesenen Zuchtfarren, Kühen, Kalbinnen und Kindern. Die Tiere stammen aus anerkannt guten Zuchten, meist kleinbäuerlichen und mittleren Betrieben mit guter Arbeits- und Milchleistung.

Sommer im April. Wiederum hat uns der April, der als witterlauniger Monat keinen allguten Ruf genießt, einen Sonntag beschieden, der sonnig heiter und recht sommerlich warm war. Vielfach konnte man daher die Beobachtung machen, daß die Sommerkleidung aus den Kästen hervorgeholt war, die man bei der herrschenden Wärme von 26 Grad im Schatten, recht gut gebrauchen konnte. Ist es da ein Wunder, wenn die bereits weit vorgeschrittene Blüte weiter aufsprang und man sich an der Blütenpracht erfreuen durfte. Hoffentlich tritt kein Kälterückschlag mehr ein, damit die großen Hoffnungen, die man allgemein auf den schönen Baumstand setzt, nicht zu Nichte werden.

Badens Reichstatthalter-Lied. Die Dichtung „Badens Reichstatthalter-Lied“, die als Verfasserin Frau Karoline Zimmermann-Bruchsal hat, wurde von Kapellmeister Fritz Barth komponiert. Das Lied befindet sich zur Zeit in Druck und wird im Musikverlag Karl Hochstein-Heidelberg erscheinen. Reichstatthalter Robert Wagner hat der Verfasserin ein Dankschreiben zugehen lassen.

Verbot des Reichsbundes für Arbeitsbeschaffung e. V. Agitationen Kampfbund, Wäradbund. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit: Der Minister des Innern hat nunmehr auch den Reichsbund für Arbeitsbeschaffung e. V., der Agitationen Kampfbund und den Wäradbund einschließlich ihrer Unterorganisationen für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten, nachdem bereits am 12. Febr. 1934 der Roland-Bund und der Freiwirtschaftsbund aufgelöst und verboten worden waren. Mit diesem Verbot sind sämtliche Verbände, die die sogenannte Schwundgeltheorie der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zuwider läuft, vertreten, aufgelöst.

Verbot des Reichsbundes ehemaliger Wehrmachtangehöriger. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit: An Grund § 1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 werden der im Lande Baden bestehende Landesverband und die Ortsgruppen des Reichsbundes ehemaliger Wehrmachtangehöriger e. V., Eis Berlin aufgelöst und verboten und ihr Vermögen beschlagnahmt. Für das Verbot waren folgende Gründe bestimmend: Die einzige Vereinigung für die Aufnahme aller ausgedienten Berufssoldaten ist der Reichstrennbund ehemaliger Berufssoldaten. Das Staatsinteresse verbietet es, neben ihm an andere Organisationen zu dulden. Es geht im nationalsozialistischen Staat nicht an, daß für die ausgedienten Berufssoldaten zwei Vereinigungen bestehen, die miteinander in Konkurrenz treten und sich gegenseitig bekämpfen. Die freiwillige Auflösung und Ueberführung der Mitglieder in den Reichstrennbund ehemaliger Berufssoldaten hat der Reichs-

bund ehemaliger Wehrmachtangehöriger abgelehnt. Er hat sich damit gegen die Reichspolitik gestellt. Seine Aufhebung ist geboten.

Neckarbischofsheim, 16. April. (Verschiedenes.) Der Obstbauverein hielt am gestrigen Sonntag nachmittag im Dreikönig seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vereinsführer, Herr Ruppert, ging auf die Bedeutung des Obstbaues als Erwerbszweig für die Landwirtschaft ein. Im letzten Jahre konnten trotz der nur kleinen Obsternte für rund 20.000 RM. Obst hier verkauft werden. Herr Graf von Helmstatt wies in längerer Ausführungen auf die Persönlichkeiten hin, die sich im Kreis Heidelberg in besonderer Weise um den Obstbau verdient gemacht haben und von ihm mit dem Namen Koenhorn in Verbindung gebracht wurde. Der Obstbau verbandt diesem Namen seine Bedeutung im Kreis Heidelberg. — Von der Kreisbauernschaft wurde Herr Heinrich Schick zum Führer des Obstbauvereins für den Bezirk Neckarbischofsheim bestimmt. — Am gestrigen Tage konnte in geistiger und körperlicher Frische Frau Karoline Albrecht Wwe. ihren 91. Geburtstag feiern.

Helmstatt, 16. April. (Auszeichnung.) Im Auftrag des Ministeriums des Innern erhielt durch die Landw. Berufsanstalt Augustenberg Herr Gutspächter Robert Laible auf dem Angelheimerhof die Note „Vorzüglich“ für seinen Markenmilkbetrieb.

Bad Rappenau, 16. April. (Verschiedenes.) Mit Choralmusik des Posaunenchores vom Kirchort der ev. Kirche herab wurde der Volkstag der Inneren Mission eingeleitet. Um halb 10 Uhr fand ein Missionsgottesdienst statt, den Herr Pfarrer Schmidt vom Mutterhaus Bethlehem in Karlsruhe hielt. In seiner inhaltsreichen Predigt stellte er die Gemeinde mitten hinein in die Werke der Inneren Mission, die auf eine 100-jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken darf. Wie viel Arbeit der Liebe und Hingebung wird in den verschiedensten Zweigen der Liebeswerke der Inneren Mission geleistet und wie viel Segen sie ausgestreut hat. Abends 8 Uhr fand in der ev. Kirche ein Lichtbildvortrag statt, der den Anwesenden im Bilde noch einen Blick in die große Missionsarbeit gewährte. — Im Bürgeraal des Rathauses fand die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten statt. Wenn auch die Zahl der ausgestellten Arbeiten gegen früher nicht so groß war, was die kleine Zahl der Lehrlinge bedingt, so konnte man doch den lebendigen Geist, der das deutsche Handwerk besetzt, feststellen. Mit reichem Grün, den deutschen Fahnen und dem Bild des Führers geschmückt, bot der Ausstellungsraum ein schönes Bild. Inmitten all dieser schöner Umrahmungen lagen die Arbeiten der jungen Handwerker. Steinmetze, Schmiede, Bau- und Maschinenschlosser, Küfer, Schützmacher, Schneider und Schneiderinnen, sowie Bäcker und Gärtner hatten Proben ihres Könnens zur allgemeinen Schau ausgelegt. Bei all den Arbeiten lag eine Urkunde, die die Note für den betreffenden Gegenstand enthielt. Die Noten ließen erkennen, daß der Ausstoß mit den Leistungen sehr zufrieden war. Die Vielseitigkeit der Berufe, deren Lehrlinge die hiesige Schule besuchen, erfordert von dem Schulleiter, Herrn Gemeindevorsteher Neber, ein großes Wissen. Daß er es versteht, dies auf die Schüler zu übertragen, zeigte die Auslage von Schularbeiten.

Eppingen, 16. April. (Verschiedenes.) Ihren 85. Geburtstag feiert heute Frau Katharina Häuser Wwe. geb. Försel. Die Subtilität darf sich guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreuen. — Die Freiwillige Feuerwehr rückte gestern früh halb 7 Uhr in stattlicher Zahl zu ihrer ersten diesjährigen Übung aus. Unter den frischen Klängen der Feuerwehrtrommel und des Spielmannszuges zog die Wehr mit ihren Gerätschaften zum Übungsplatz, wo nach Einzelübungen ein Gesamteinsatz erfolgte. Der gut klappte und zeigte, daß die Wehr auch im neuen Jahre den an sie gestellten Anforderungen gewachsen sein wird.

Bad Wimpfen, 16. April. (Verschiedenes.) In einer Sitzung wurde mit 33 gegen drei Stimmen die Aufhebung der katholischen Volksschule in Bad Wimpfen am Berg und die Errichtung einer Simultanfchule beschlossen. — In der öffentlichen Ratssitzung wurde Bürgermeister Dr. Wölfler durch Kreisdirektor Nanz (Heppenheim) eidlich verpflichtet und in seinen Dienst eingewiesen.

Großer Waldbrand bei Bretten.

Bretten, 16. April. Heute morgen gegen 11 Uhr brach im Brettenener großen Wald in der Nähe von Nußbaum ein großer Waldbrand aus. Die Einwohnerschaft von Nußbaum eilte herbei und setzte mit den Löscharbeiten ein. Nach der Arbeitsdienst von Bretten wurde zugezogen. Durch das tatkräftige Eingreifen gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der vom Brand betroffene Acker beträgt ca. 1 Hektar und betrifft einen mittleren Waldbestand von Buchen, Eichen und Kiefern. Der Schaden kann noch nicht genau festgestellt werden, dürfte sich aber immerhin auf einige tausend Mark belaufen. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Hirschhorn, 15. April. (Waldbrand.) Am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr entstand, vermutlich durch Unachtsamkeit von Rauchern in dem im Langenthaler Tal gelegenen Gemeindefeld „Schlüssel“ ein Waldbrand, dem durch sofortiges Eingreifen der Forstbehörde im Verein mit der Hirschhorner Bevölkerung, sowie der von Neckarhausen und Neckarsteinach herbeigerufenen Feuerwehren etwa nach einer Stunde Einhalt geboten werden konnte. Ungefähr 1 ha junge Nadelholzkultur wurde ein Raub der Flammen. Es dürfte dieser Brand wieder eine ernste Warnung an alle Wanderer und Waldbesucher sein, während der trockenen Jahreszeit nicht im Wald zu rauchen, oder Feuer anzuzünden.

Rot-Malsch, 16. April. (Ein Autounfall.) Bei der Straßenkreuzung der Landstraße Malsch-Rot-Malsch ereignete sich am Samstag nachmittag ein Verkehrsunfall, bei dem wie durch ein Wunder die vier Insassen eines Kraftfahrers Personenzugens ohne Schaden davonsamen. Der ausweichende Fahrer bremste beim Nahen eines von Rot-Malsch nahenden Kraftwagens so stark, daß sich das Auto überschlug und die Insassen unter sich begrub. Der Wagen wurde stark beschädigt, während sämtliche Personen unverletzt blieben.

Kaseberg, 16. April. (Aus der Landwirtschaft.) Infolge des schönen Wetters der vergangenen Tage schreiten die Feldarbeiten rüstig vorwärts. Die Frühjahrssaat ist beendet und in den Weinbergsanlagen sind — man kann es mit vollem Recht sagen — die nötigen Arbeiten müßtergültig durchgeführt. In der letzten Woche wurde auch bereits mit dem Stecken der Kartoffeln begonnen. Bei weiterem günstigen Wetter wird in einigen Tagen im ganzen Angelbachtal und auch im Legebirgsgebiet eine volle Baumbllüte zu sehen sein.

Oettingen, 15. April. (Von der Schule.) Mit dem neuen Schulbeginn wurden die Lehrer Karl Schwale aus Oberhausen, Am Bruchsal, und Oskar Schumacher aus Freiolsheim, Amt Rastatt, der hiesigen Volksschule zugeteilt. Gleichzeitig hat Hauptlehrer Peter Stricker nach zehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit eine Berufung an den Schuldienst in Karlsruhe erhalten. 76 ABC-Schützen wurden der Schule zugeführt.

Oettingen (Amt Bruchsal), 17. April. (Die Arbeit ist Ehren.) Die Zigarrenmacherin Frau Anna Hof, Witwe kann auf 40jährige, treue Dienste bei der Bruchthaler Firma Körner, Bürger u. Co. zurückblicken. Gewiß ein Beweis für das harmonische Zusammenwirken zwischen Belegschaft

und Firma, die die Arbeitsjubilare zu ihrem Ehrentag mit einem Geldgeschenk bedachte.

Heidelberg, 16. April. (22 Arbeitsdienstaare gemeinsam getraut.) Die 22 Hochzeiter kamen aus den verschiedensten Orten Nordbadens und trafen am Vormittag mit ihren Bräuten hier ein, schon am Bahnhof festlich empfangen. Sie wurden darauf zur Stadthalle geführt, wo sie an einen großen gemeinsamen Mittagessen mit Eintopfergericht teilnahmen, an dem auch die Vertreter der Behörden und weit Kreise der Bürgerschaft sich eingefunden hatten. Gruppenleiter Stoll konnte dabei auch den Inspektor der Reichsführerschule Dr. Decker-Berlin begrüßen. Dann begab er sich in langem Zuge 1500 Arbeitsdienstaare zusammen mit den Brautpaaren durch die Stadt zum Universitätsplatz wo bei wundervollem Frühlingswetter alle 22 Paare in Beisein des Reichsstatthalters Robert Wagner zuerst standesamtlich von Bürgermeister Dr. Wegel getraut wurden. Anschließend nahm Pfarrer Hauff die Trauung der 17 evangelischen Paare vor, wobei er des Symbolhaften dieser Gemeinschaftstrauung überhaupt wie auch des Außerordentlichen dieser Trauung außerhalb der Kirche unter freiem Himmel gedachte, wozu der Landesbischof seine Zustimmung gegeben hatte. Dann begab sich der Zug in die nahe Jesuitenkirche, wo die Trauung der 5 katholischen Paare stattfand. Anschließend begab sich der Zug zur Stadthalle, wo ein Vorbeimarsch des gesamten Arbeitsdienstes vor Reichsstatthalter Robert Wagner erfolgte. Darauf hielt dieser eine Ansprache vom Balkon der Stadthalle, in der er die Bedeutung des Wertes des Arbeitsdienstes hervorhob. Inspektor Dr. Decker betonte in seiner Ansprache den Nationalsozialismus des Arbeitsdienstes, dessen Verwirklichung nur durch Adolf Hitler möglich war. — Die jungen Paare machten dann eine kurze Hochzeitsreise an die Bergstraße und nahmen im Anschluß daran noch an einer großen Abendfeier des Arbeitsdienstes in der Stadthalle teil.

Hockenheim, 12. April. (Eichenfund.) Im Kraichbach oberhalb der Seitschen Mühle, wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Untersuchung durch die Gendarmerei ist im Gange.

Mannheim, 17. April. (Das Leben ist.) Ein 46 Jahre alter verheirateter Kaufmann in der Redarstadt hat sich am Samstag in seiner Wohnung mit Gas vergiftet. Lebensüberdruß dürfte der Beweggrund zur Tat sein. — Eine in der Innenstadt wohnende Frau verunglückte in der letzten Nacht durch Einatmen von Leuchtgas sich das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde mit dem Sanitätskraftwagen ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Forstheim, 17. April. (Tödlicher Sturz vom Heuboden.) Im benachbarten Birkenfeld stürzte am Samstag der in den 40er Jahren stehende Landwirt Hüll vom Heuboden in seiner Scheune. Der Schwereverletzte wurde nach Neuenbürg ins Bezirkskrankenhaus gebracht, wo der Arzt einen Leberriß feststellte. Der Verunglückte starb in der folgenden Nacht. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Mannheimer (Amt Offenb.), 17. April. (Schwerer Unfall.) Hier ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unfall. Ein Schreiner hat den Ehefrau eine Stiebtreppe nach einem kurzen Wortwechsel durch den Rücken schwer verletzt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus Offenb. verbracht, wo er schwer darnieder liegt. Die Täter ist verhaftet.

Emmendingen, 17. April. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntagabend im Denzinger Wald. Buchbindermeister Wenker, der seine Schwester im Krankenwagen fuhr, wurde von einem Auto angefahren und erlitt einen Oberschenkelbruch. Seine Schwester wurde aus den Wagen geschleudert und gleichfalls verletzt. Beide Verletzte fanden Aufnahme im Josephskrankenhaus in Freiburg.

Litischenbach (bei Randern), 17. April. (Bei einem Waldbrand umgekommen.) Montag vormittag gegen 10.30 Uhr wurde von Malsburg aus auf der Höhe ein Waldbrand bemerkt. Die sofort alarmierten Feuerwehren von Litischenbach, Kallenbach und Malsburg konnten den Waldbrand, der einen größeren Umfang anzunehmen schien, bald eindämmen. Leider ist ein 60 Jahre alter Mann aus Litischenbach namens Ernst Brändlin bei dem Waldbrand ums Leben gekommen. Brändlin war morgens in den Wald gegangen um Holz zu machen. Hierbei scheint er aus Neugier auf Abfallholz ein Feuer angezündet zu haben, das aber auf den Wald übergriff. Bei dem Verluße, die Flammen zu löschen, hat Brändlin offenbar eine Rauchergiftung erlitten, die es ihm unmöglich machte, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Singen a. S., 17. April. (Tödlicher Unfall.) Auf dem hiesigen Hauptbahnhof neigte sich der 50 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Weber beim Rangieren zu weit über die Mahline hinaus, um eine Störung festzustellen. Dabei stieß er mit dem Kopf gegen einen Signalmast und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus verstarb.

Schwaningen, 17. April. Auf der Straße zwischen Weizen und Stühlingen wurde der Malermeister Hugo Rindler, der mit seinem Leichtmotorrad unterwegs war, von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Rindler wurde so schwer verletzt, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Sonntag morgen gestorben ist. Auch der Motorradfahrer, der aus Rheinfelden stammt, wurde erheblich verletzt und in das Stühlinger Krankenhaus eingeliefert.

Ueberlingen, 17. April. (Mit dem Motorrad gestürzt.) Aus bisher unangelegter Ursache kam Fahrermeister Anton Schweikart jr. mit seinem Motorrad zu Fall. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und Verletzungen an der Hand. Passanten fanden den Verunglückten in bewußtlosem Zustand auf und veranlaßten seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus, wo er in den Nachmittagsstunden das Bewußtsein wieder erlangte.

Strasbourg i. E., 17. April. (Tödlicher Verkehrsunfall.) In der David-Goldschmidt-Allee wurde am Sonntag nachmittag ein zweijähriges Kind, daß die Straße überqueren wollte, von einem Straßenbahnwagen erfasst. Der Wagenführer verlor mit aller Kraft zu bremsen, konnte aber das Unglück nicht mehr verhindern. Das Kind wurde überfahren und getötet. Als die Mutter von dem Unglück in Kenntnis gesetzt wurde, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch.

Das lebende Schachspiel in Billingen

Ein originelles Schauspiel vollzog sich Sonntag vormittag auf dem Münsterplatz in Billingen durch die Vorführung einer Schachpartie mit lebenden Figuren durch die beiden größten Schachmeister der Gegenwart. Auf die Steinfiguren war ein riesiges Schachbrett in schwarzweiß gemalt, auf welchem als weiße Figuren Alt-Billingen Bürgerwehrlaute in Uniform und Alt-Billingen Weibchen mit ihren goldhauben Aufstellung nahmen. Als schwarze Figuren waren Trachtenträger aus Hinterevillingen mit ihren schwarzen Gewändern und Hauben gewählt. Unter letzteren befanden sich wandernde Uhrmacher, Fuhrleute mit Reitpferden und Bauern mit Dreiflügel. Die Partie wurde von Weltmeister Dr. Aljechin und dem deutschen Meister Bogoljubow von zwei Tribünen aus geleitet und nach einer in früheren Jahren von Dr. Lasker und Sir Thomas gelieferten Partie durchgeführt. Der Schwarzwälder Humor gestaltete das Spiel sehr lebhaft. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte bei dem schönen Frühlingswetter dem interessanten Schachspiel bei und brachte den beiden Schachmeistern große Ovationen dar. Als Abschiedsgeschenk der Stadt Billingen überreichte Bürgermeister Schneider dem deutschen Meister Bogoljubow einen Radioapparat und dem Weltmeister Dr. Aljechin eine schöne Schwarzwälder Uhr.

Marktberichte.

Sinsheim, 17. April. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 53 Läufer zum Preise von 35—48 RM. pro Paar. 0 Milchschweine zum Preise von 0—0 RM. pro Paar.

Mannheimer Großviehmarkt für Getreide und Futtermittel.

Weizen ruhig, inl. Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers Bezirk 9 April 19.70, Bezirk 10 April 19.90, Bezirk 11 April 20.20, Mähleneinkaufspreis ausschließlich Zuschlag für RfG. Bezirk 9 20.10, Bezirk 10 20.30, Bezirk 11 20.60 RM., alles Mindestpreise. Roggen stetig. Festpreis franko Vollbahnstation des Erzeugers Bezirk 8 16.70, Bezirk 9 April 17, Mähleneinkaufspreis ausschließlich Zuschlag für RfG. Bezirk 8 17.10, Bezirk 9 17.40, alles Mindestpreise. Gerste ruhig, Sommergerste inl. 17.85—18.25, Pfläzgergerste 18—18.50, Futtermittel 16.50—17, Hafer ruhig, inl. 16.25—16.50, Mais m. S. 19.25—19.50, Weizenmehl ruhig, Spezial Null mit Austauschweizen April 30, Mai 30.30 dto. ohne Austauschweizen 28.50, bezw. 28.80, Roggenmehl fester, nordd. 70—60 proz. prompt 23.50—24.50, pfälz. südd. prompt 24.25—25.25, Mählennachprodukte stetig, Weizenkleie feine m. S. 10.50, Weizenkleie grobe m. S. 11, Roggenkleie 10.75—11.25, Weizenfuttermittel 11.75, Roggenfuttermittel 11.75—12.25, Weizenmehl 15.25, dto 4. Bez. 16.25—16.50, sonstige Futtermittel ruhig, Erdnusskuchen 16.75—10, Sojafahrot 15.25, Rapskuchen 14, Palmkuchen 14.25, Kokoskuchen 17, Sejamkuchen 17, Leinöl 17.25, bis 17.50, Biettreber 14.75, Malzkeime 13—13.25, Trockenfahrot ab Fabrik 10, Rohmelasse 8.50, Steffenfahrot 11, Raufutter: ruhig, Weizenheu, lose 5.80—6.20, Rotkleehu 6.20—6.40, Luzernkleehu 7.40—7.60, Preßstroh Roggen-Weizen 2.20 bis 2.40, dto. Hafer-Weizen 1.80—2.00, gebündeltes Stroh, Roggen-Weizen 1.40—1.60, dto. Hafer-Gerste 1.20—1.40 RM.

Die Preise verstehen sich per 100 Kg. netto waggongefrei Mannheim ohne Sack. Zahlung netto Kasse in RM. bei Waggonbezug.

Radio-Programm

Dienstag, den 17. April.

Deutschlandsender. 14: Duvertüren, Fantasien und Potpourris. 15.15: Für die Frau. 16: Konzert. 17.20: Jugendportstunde. 17.40: Musik aus vergangenen Jahrhunderten. 18.35: Politische Zeitschau. 19: Zur Unterhaltung. 20.15: Stunde der Nation. 21.15: „Frontleinand 1916“. 21.40: Der frühe Beethoven. 23: Nachtmusik. Reichsender Stuttgart. 13: Zeit, Nachrichten. 13.20: Konzert. 14: Konzert. 15: Frühlingslieder. 15.30: Blumenstunde. 16: Konzert. 17.30: Landwirtschaftsfunks. 17.45: „Befehl des Blutes“. 18.15: Kurzbericht. Italienisch. 19: Abendmusik. 20: Nachrichten. 20.15: Stunde der Nation: „Schwäbischer Bilderbogen“. 21.15: „Frontleinand 1916“. 22: „Tote“. 21.40: Kleine Stücke für Violine und Klavier. 22: Nachrichten. 22.15: Du mußt wissen. 22.40: Zwischensprogramm. 23: Nachtmusik. Reichsender Wilmsh. 13.35: Schallplatten. 14.50: Stunde der Frau. 16: Konzert. 17.50: Piederstunde. 18.10: Junge Generation. 18.30: Schlager der Saison. 19: Blasmusik. 20.15: Stunde der Nation. 21.15: Konzert. 23: Nachtmusik.

Wetterbericht

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Im Osten liegt Hochdruck, westlich von Irland eine Depression. Da der Einfluß des ersteren vorherrscht, ist für Dienstag und Mittwoch zeitweilig heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Zuchtviehschau mit Markt in Sinsheim a. d. E.

mit Unterstützung des Kreises Heidelberg am Dienstag, den 15. Mai 1934 vorm. 1/29 Uhr

Aufgetrieben werden nur markierte, mit Abstammungsnachweis versehene Farren, Kühe, Kalbinnen und Jungriinder des Unterbadißchen Fieckviehschlages (Simmentaler).

Die Fieckviehzüchtersgenossenschaften

Eppingen, Heidelberg, Neckarbischofsheim, Sinsheim u. Wiesloch

Der Kreisrat Heidelberg Die Stadtgemeinde Sinsheim.

Ratten! Mäuse! Flechtenleidenden

tötet unschlagbar „Ackerlon-Paste“ Richard Wagner Drogerie. Inhaber Walter Schudak. die alles vergeblich verucht, sende Prosp. umsonst Böhlle, Homöopath. Köslin, Lagerstraße 18.

Bei meinem Scheiden von Sinsheim sage ich allen meinen Freunden und Bekannten Lebewohl.

Franz Flötzer, Professor Karlsruhe (Lessingschule)

Linoleum-

Läufer, Teppiche, Vorlagen, Bodenbelag, Tischlinoleum, Stragula, Möbel- u. Wandlinoleum, (Original-Listenpreise), Edelbohnerwachs, Filzpappe etc.

Bei größ. Objekten Sonderangebot E. Speiser Sinsheim.

Spiegler-Motorrad

gut erhalten, fahrbereit und steuerbefreit, mit Lichtanlage kompl. Horn, Tachometer zum Barpreis von netto RM. 300.— abgegeben.

H. Breidenbach, Heidelberg Berghheimerstraße 115.

Lehrverträge

10 Bgg. bei der G. Becker'schen Buchdruckerei.



Wenn man in 14 Jahren ein Volt gerührt, kann nur ein Narr annehmen, daß schon in wenigen Wochen oder Monaten die Heilung all der zugefügten Schäden gelingen könnte.

Adolf Hitler.

Die zweite Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit ist auf breiter Front entbrannt. In allen deutschen Ländern sind unzählige große und kleine Arbeitsvorhaben in Angriff genommen worden. Der Führer selbst hat am 21. März die zweite Angriffswelle gegen die Arbeitslosigkeit mit einer bemerkenswerten Rede eröffnet. Mit flammenden Worten prägte er jedem deutschen Volksgenossen seinen Willen ein. Dieser Wille läßt sich in einem einzigen kurzen Satz zusammenfassen: **Auch der letzte Erwerbslose muß wieder in Arbeit und Brot gebracht werden.**

Der Wunsch des Führers ist uns Befehl.

Der Führer kann sicher sein, daß das Volk einmütig hinter ihm steht und mit aller Kraft bemüht ist, seinen Wunsch zu erfüllen. Bereits das Winterhilfswort hat das bewiesen. Im Herbst vorigen Jahres erklärte der Führer: In diesem Winter soll niemand in Deutschland hungern und frieren. Dieses Ziel ist erreicht worden, weil es klar umrissen war und weil das ganze Volk sich bemüht hat, es zu verwirklichen.

Die Erfolge der ersten Arbeitsschlacht.

Auch das neue Ziel, das uns der Führer gewiesen hat, kann und wird erreicht werden. Die Ausichten der Arbeitsschlacht sind außerordentlich günstig — weit günstiger als im vorigen Frühjahr. Damals standen wir vor einem Trümmerfeld. Mehr als 6 Millionen Arbeitslose wurden gezählt; unzählige konnten von der Zahlung nicht erfaßt werden. Handel und Industrie lagen darnieder. Aus dieser fast hoffnungslosen Lage hat der Wille der nationalsozialistischen Regierung unter Führung Adolf Hitlers einen Ausweg gefunden. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Nicht weniger als 2 1/2 Millionen Menschen konnten bis zum Herbst wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Während des Winters ist, im Gegensatz zu der Entwicklung in früheren Jahren, die Beschäftigung nicht gesunken. Vielmehr ist sogar noch im Oktober und im November eine weitere Zunahme der Beschäftigung zu verzeichnen gewesen. Viele Gewerbebetriebe haben sich bemüht, ihre Arbeitskräfte auch dann zu behalten, wenn der Beschäftigungsgrad vorübergehend geringer war. Darin zeigt sich bereits die Wandlung der Wirtschaftsauffassung im nationalsozialistischen Geiste. So war es möglich, daß wir Ende März nur noch 2,8 Millionen Arbeitslose zu verzeichnen hatten — 2,8 Millionen oder die Hälfte weniger als ein Jahr zuvor!

Günstige Ausgangsstellung für den zweiten Angriff.

Für den zweiten Angriff gegen die Arbeitslosigkeit haben wir also einen weit besseren Start als im Vorjahre. Die allgemeine Lage ist nicht nur günstiger, die Menschen sind nicht nur zuverlässiger, sondern man weiß aus den Erfolgen der ersten Arbeitsschlacht, daß die angewandten Methoden sich bewährt haben.

Daß diese Erfolge erzielt werden konnten, ist dem Zusammenwirken einer Reihe von Umständen zuzuschreiben. Unverkennbar war bereits seit den Tagen der Machtübernahme eine Belebung in fast allen Teilen der privaten Wirtschaft eingetreten. Die Beunruhigung durch die Wechselfälle der Innenpolitik, die bis dahin jeden Entschluß auf weite Sicht unmöglich gemacht hatten, war fortgefallen, seitdem Adolf Hitler seine Regierung wie einen Felsen von Erz aufgerichtet hatte. Diese wirtschaftliche Belebung würde jedoch niemals ausgereicht haben, eine so starke und nachhaltige Verminderung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen, wie wir sie erlebt haben. Vielmehr haben planmäßige und umfassende staatliche Maßnahmen den entscheidenden Anstoß gegeben.

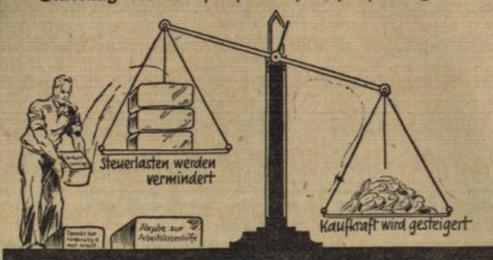
Der Staat bringt das Rad ins Rollen.

Diese staatlichen Maßnahmen waren von zweierlei Art. Der Staat und die von ihm abhängigen Stellen haben selbst zahlreiche Aufträge erteilt und sie aus öffentlichen Mitteln finanziert. Auf der anderen Seite ist durch Steuerbefreiungen und Steuer-Ermäßigungen sowie durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen eine Belebung der Umlaufstätigkeit, eine Entlastung der Unternehmungswirtschaft und eine Stärkung der Kaufkraft herbeigeführt worden. Diese Stärkung der Kaufkraft ist es vor allem, die weiterwirken wird, selbst wenn die staatlichen Arbeitsbeschaffungsaufträge einmal abgewickelt sein werden.

Überall zeigen sich bereits Zeichen der Belebung. Eine große Anzahl von Betrieben, die in den Jahren der Krise stillgelegt wurden, hat ihre Tore wieder geöffnet. Und wie in den Zeiten der Krise jede Einschränkung der wirtschaftlichen Tätigkeit, jede Entlassung von Arbeitskräften immer wieder weitere Betriebs-Einstellungen und Entlassungen zur Folge hatte, so ist es jetzt genau umgekehrt: jede Ausdehnung der Produktion schafft wieder weitere Arbeitsmöglichkeiten für andere Betriebe und ermöglicht wieder die Einstellung von weiteren Arbeitskräften. Jeder, der neu in Arbeit kommt, gibt vom ersten Tage an anderen von seinem Brot ab. Er kann wieder als Käufer auftreten, er

schafft sich Kleider und Schuhe an, er kann von seinem Lohn, so gering er auch zunächst sein mag, besser leben und mehr kaufen als von seinem kärglichen Stempelgeld.

Stärkung der Kaufkraft durch Lastensenkung...



Um diese Kaufkraft der Massen zu steigern und zu erhalten, hat die Reichsregierung kürzlich ein Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft erlassen, das wohl im ganzen deutschen Volke mit Freude und Erleichterung begrüßt worden ist. Dieses Gesetz verpflichtet die öffentlichen Körperschaften, die bisher einer staatlichen Aufsicht noch nicht unterstanden, die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder pfleglich zu behandeln und ihre Finanzen so sparsam wie möglich zu führen. Das Gesetz verbietet das Ziel, die Abzüge vom Arbeitslohn möglichst zu verringern und die Netto-Einnahmen jedes Volksgenossen zu steigern. Gleichzeitig hat der Führer den Reichsfinanzminister der NSDAP, zum Generalbevollmächtigten der Partei in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten ernannt und ihm das Recht verliehen, die Finanzangelegenheiten aller der Partei angeschlossenen Verbände nachzuprüfen.

daran verhindert worden, höhere Dividenden zu verteilen als solche von sechs Prozent. Dieses Gesetz ist eine überaus kluge Maßnahme der Reichsregierung. Es schädigt die Aktionäre nicht, denn es nimmt ihnen und ihrer Gesellschaft keinen Pfennig fort. Die Kapitalgesellschaften sollen nur verhindert werden, ihre Ueberschüsse an die Aktionäre zu verteilen. Die erhöhten Gewinne der Aktiengesellschaften, die sie den staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu verdanken haben, sollen von ihnen am Anleihe-Markt ausgeliehen und damit der weiteren Arbeitsbeschaffung zugeführt werden. Denn der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfordert, wie jeder Krieg, Geld, Geld und nochmals Geld. Dieses Geld wird vorläufig kurzfristig geliehen, aber es muß früher oder später aus Ersparnissen aufgebracht werden.

Darum gilt es zunächst dafür zu sorgen, daß niemand im Glend ist und daß alle wenigstens ihr bescheidenes Auskommen haben. Erst wenn dieses Ziel erreicht ist, können wir daran denken, unsere Lebenshaltung zu verbessern.

Arbeitsbeschaffung drinnen und draußen

Wenn man in vergangenen Jahren durch die Straßen der Städte ging, dann mußte man immer wieder feststellen, daß Kriegs- und Inflationszeiten nicht nur die Menschen hatten. Dieses Deutschland, das vor dem Kriege den Ruhm genossen hatte, vorbildlich sauber zu sein, diese Städte als die reinlichsten Europas galten, war sichtlich verfallen. Die Häuser standen ohne Verputz, die Fensterscheiben waren vielfach zerbrochen, die Rollläden und Saloufen hingen schiefe, die Gartenzäune verfaulten und verrosteten. Und so, wie es außen aussah, war es auch innen. Da hingen die Tapeten in Fetzen herunter, dort hatte sich der Verputz von den Wänden gelöst, die Treppen wackelten, die Türen schlossen nicht mehr, Herde und Dejen waren defekt, das Badezimmer unbenuhbar.

So sah es fast zehn Jahre lang nach dem Krieg aus und erst in den letzten Jahren wurde es etwas besser. So langsam bekamen viele Häuser, ja, ganze Straßenzüge, einen neuen Anstrich und in den Häusern wurden wenigstens die notwendigen Reparaturen vorgenommen. Und doch blieb ungeheuer viel ungetan, denn die Erkenntnis, daß eine großzügige Erneuerungsarbeit die beste Arbeitsbeschaffung darstellte, konnte sich nicht durchsetzen. Erst das Jahr 1933 brachte den Sieg dieser klaren und einfachen Einstellung. Die Reichsregierung, frei von bürokratischen oder parlamentarischen Hemmungen, veränderte ihr Arbeitsprogramm, das zu einer völligen Erneuerung und damit Wertsteigerung des deutschen Hausbestandes führen soll.

Und nun regt es sich überall. Es ist noch nie dagewesen, daß eine Regierung für derartige Instandsetzungsarbeiten nicht nur einen baren Zuschuß, sondern darüber hinaus noch Zinsvergütungen gewährt und damit fast 40% der entstehenden Kosten übernimmt. Damit ist ein gewaltiger Anstoß gegeben und tausendfältige Kräfte werden wach. Nun wird gestrichen und geweißt, die Tapeten werden ausgewechselt, die Lichtleitungen repariert, das Bad neu installiert und vieles andere verschönt, ergänzt und ersetzt. Ein Gebiet wird unverfälschterweise noch nicht genügend berücksichtigt, und zwar das der Instandsetzung und Erneuerung der häuslichen Feuerstätten. Und gerade hier sieht es vielfach trostlos aus. Da sind Herd und Ofen nicht mehr in Ordnung und laum benuehbar, hier ist der Backstein verrostet und dort verliert der Kachelofen seine Kacheln. Dabei sollte jeder, den es angeht, wissen, daß gerade die Instandsetzung dieser Dinge wichtiger als manches andere ist. Denn es ist doch wohl so, daß ein Herd, auf dem man kochen kann, und eine Stube, die von einem guten Ofen behaglich erwärmt ist, zu den Lebensnotwendigkeiten gehören. Und es ist ferner so, daß man diejenigen neuzeitlichen Ofen und Feuerstätten, die für Braunkohlenbriketts, den billigen und heizkräftigen Brennstoff, geeignet sind, in der heutigen wirtschaftlich so schwierigen Zeit bevorzugen wird. Denn man kann es eher in einem Zimmer mit schadhaften Tapeten als in einem, das keinen sparsamen Ofen hat, aushalten. Also sollte man, wenn es jetzt an die große Ueberholung der Häuser geht, die Ofen und Herde nicht vergessen. Auch für deren Instandsetzung wird der Reichszuschuß gewährt. Man sollte ihn reichlich beanspruchen, denn gerade auf diesem Gebiet werden Kräfte frei und wieder in Arbeit gesetzt, die bisher brach lagen. Wer kommt nicht alles in Frage? Die Ofenseher und Kaminbauer, die Maurer und Installateure, die Ziegeleien, die Schamottewerke, die Emailieranstalten, die Bergwerke, die Eisengießereien, und eine ganze Reihe anderer Handwerkszweige und Fabrikbetriebe, die aufzuzählen zu weit führen würde.

Man vergesse also über dem Neuanstrich des Hauses, den neuen Tapeten und manchem anderen, was zunächst als vordringlich erscheint, nicht unsere treuesten Diener, die Ofen und Herde, und beanspruche auch für ihre Erneuerung den gern gewährten Reichszuschuß. Man sollte mit diesen Arbeiten baldmöglichst beginnen und deshalb die entsprechenden Anträge sofort stellen, bevor die Einreichungsfrist, die verlängert wurde, abgelaufen ist.



Das Gesetz sieht ferner vor, daß jede Erhebung von Spenden der Genehmigung des Stellvertreters des Führers der NSDAP bedarf. Ausgenommen sind Spenden karitativer Art und Kollekten der Kirchen. Außerdem fällt bekanntlich seit dem 31. März die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit fort, die 130 Mill. RM. erbracht hatte und für die Arbeitsbeschaffung mit eingesetzt worden war. Die wichtigste Entlastung der Massenkaufkraft liegt aber darin, daß die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe um 300 Millionen RM. gesenkt wird; (sie hatte im vorigen Jahr noch etwa 530 Mill. RM. erbracht). Die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe kommt namentlich den kinderreichen Lohnempfängern und den Beziehern kleiner Einkommen zugute. Sie soll nur ein erster Schritt auf dem Gebiet der Lastensenkung sein. Die große Steuerreform wird im Herbst kommen. Sie wird eine allgemeine Lastensenkung bringen.

... und durch Arbeitsbeschaffung.

Neben den genannten Lastensenkungen wird natürlich die Abnahme der Arbeitslosigkeit in immer stärkerem Maße zur Hebung der Kaufkraft beitragen. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung betrug das Einkommen aller Arbeiter und Angestellten im letzten Vierteljahr 1933 etwa 6,8 Milliarden RM. Gegenüber dem tiefsten Stand war es damit um etwa 6% gestiegen. Der Führer hat selbst nachdrücklich betont, daß es zunächst nicht möglich sein wird, das Einkommen jedes einzelnen zu erhöhen, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt, durch Einstellung aller Arbeitslosen die Gesamtproduktion zu steigern.

Der Führer konnte am 21. März darauf hinweisen, daß der deutsche Arbeiter das begriffen hat, obwohl seine Lohnsätze zum Teil geradezu unmöglich sind. Die deutschen Aktiengesellschaften sind durch ein neues Gesetz

Auch Du kannst Arbeit schaffen!

Der Sport vom Sonntag.

Endkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Hohe Ergebnisse am zweiten Tage der Vorrunde
Die Fortsetzung der Vorrunde brachte die erwarteten spannenden Kämpfe. Bemerkenswert waren die überraschend hohen Ergebnisse.

In der Gruppe D1 siegten abermals die Gewinner des Vorkampfs. Viktoria-89-Berlin gewann gegen Viktoria-Stolz mit 4:2 (1:0) und Beuthen 09 konnte in Danzig gegen die Preußen wesentlich leichter mit 4:1 (2:0) gewinnen. Der Endspieg liegt also nur noch zwischen Viktoria 89 und Beuthen.

Die wichtigste Entscheidung wurde in der Gruppe Nordwest gegeben. Schalke 04 gewann in Dortmund gegen Eintracht Lippstadt mit 4:1. Zur Pause stand der Kampf allerdings noch 1:1.

Der VfL Barmen vermochte in Bremen gegen Werder vor 9000 Zuschauern auch nur 2:2 (1:1) zu spielen, so daß Schalke in dieser Gruppe kaum noch ernstlich zu gefährden ist.

In Gruppe Mitte feierte der Dresdner SC auf eigenem Platz einen überlegenen Sieg gegen Wacker-Halle mit 7:2 (3:2). Die Entscheidung fiel auch erst in der zweiten Hälfte.

Der 1. FC Nürnberg hatte in Fulda mit der dortigen Borussia sehr schwere Mühe und konnte nur knapp mit 2:1 gewinnen. Zur Pause stand das Spiel noch 1:1.

Eine Überraschung gab es im Südwesten. Die Offenbacher Kickers vermochten in Kbln gegen den Mülheimer SV nur 4:4 (2:2) zu spielen und büßten damit einen wertvollen Punkt ein.

Der Gruppenfavorit Waldhof blieb in Stuttgart gegen Union-Bödingen mit 4:2 siegreich und hat damit bereits die alleinige Führung in dieser Abteilung erreicht.

Weitere Spiele in den Gauen

In Lippeauen gab es wieder Pokalspiele: Breußen-Gumbinnen gegen Borussia-Samland-Königsberg 4:2, Masovia-Dülmen gegen VfB-Königsberg 5:2, Hindenburg-Allenstein gegen Viktoria-Allenstein 6:3, TuFCV Danzig gegen Rattenburg 7:1.

Schlesien stand im Zeichen des Städtekampfes Gleiwitz gegen Katowitz, den die Gleiwitzer mit 1:0 gewinnen konnten.

Aus Sachsen sind folgende Ergebnisse zu nennen: GutsMuts-Dresden gegen Dresden 01 2:5, VfB Leipzig gegen Rastla 4:0.

Der Gau Mitte brachte folgende Ergebnisse: VfL Bitterfeld gegen SVG-Fürth 2:3, Eintracht gegen SVG-Fürth 0:4, Fortuna-Magdeburg gegen Algermissen 8:1, VfB-Coburg gegen Steinach 7:1, 1. SV-Jena gegen Wacker-Leipzig 2:0.

Von den Freundschaftsspielen der Reichshauptstadt sind zu erwähnen: VfB 92 - Spandauer SV 3:0, Minerva 93 - MTV 4:0, Blauweiß - Spandauer VC 5:2.

In Niederachsen verlief Holstein-Riel gegen Algermissen überraschend mit 1:3.

Die letzten Punktspiele im Gau Südwest sahen Wiesbaden gegen Neunkirchen mit 5:2 und HSV-Frankfurt gegen Kaiserslautern mit 4:1 siegreich.

In Baden verlief die Gaumannschaft gegen den Gau Mittelrhein mit 1:3.

Bayern sah im letzten Punktspiel gegen Schweinfurt 05 mit 4:3 siegreich.

Am die Fußball-Weltmeisterschaft fand in Differdingen ein Aufstiegskampf zwischen Frankreich und Luxemburg statt. Die Franzosen siegten mit 6:1 (3:0).

England - Schottland 3:0. Vor 93000 Zuschauern wurde im Wembley-Stadion der große Fußballkampf ausgetragen, den die Engländer glatt mit 3:0 gewinnen konnten.

Radportlicher Hochbetrieb.

Schwerer Sturz in Halle

Dederichs und Nausch verunglückt

Bei den am Sonntag in Halle a. S. abgehaltenen Er-

öffnungsrundrennen ereignete sich leider bereits im ersten Lauf der Dauerrennen über 20 km ein folgenschwerer Sturz 15 Runden vor Schluß kam der Kölner Dederichs in der Kurve zu Fall und wurde von dem unmittelbar folgenden Schrittmacher Nausch überfahren. Nausch selbst kam ebenfalls schwer zu Fall. Beide Steher mußten sofort ins Krankenhaus überführt werden, da sie offensichtlich schwere Verletzungen erlitten hatten.

Die ärztliche Untersuchung stellte bei Nausch erreutungsweise nur Hautabrisse fest, hingegen hatte sich Dederichs einen komplizierten Unterschenkelbruch zugezogen, was voraussichtlich das Ende der Laufbahn des tüchtigen Kölners bedeuten wird.

Die Rennen wurden trotz der Zwischenfälle ausgefahren. Ueber 15 km siegte Schindler gegen Horn und Neufiedt, und auch das Stundenrennen gewann Schindler mit 76,170 km gegen Horn und Neufiedt.

Der Tag des unbekanntem Sportsmannes

800 Radfahrer starteten in Berlin - Starke Beteiligung überall

Die erste große Publikumserkrankung des deutschen Sports, die der Suche nach dem unbekanntem Sportsmann galt, hat sich am Sonntag bei dem herrlichen Wetter zu einem großen Erfolg gestaltet. In Berlin starteten über 800 Radfahrer in 5 Gruppen über insgesamt 110 km. Reichsportführer von Tschammer und Osten begleitete selbst das Rennen vom Start bis ins Ziel. Es wurden ausgezeichnete Leistungen geboten, so daß insgesamt 40 Preise zur Verteilung gelangten. In der Klasse für Rennmaschinen siegte in Gruppe 1 S. Hänel in 3:13:07 Std., in Gruppe 2 B. Schmidt in 3:13:33, in Gruppe 3 G. Winkler in 3:19:38, in der Klasse für Tourenräder in Gruppe 1 Nowd in 3:22:03 und in Gruppe 2 B. Stabin in 3:38:33 Std.

Rund um das Elbe-Gehege in Dresden. Das über 100 km führende Straßenrennen wurde vor einer großen Zuschauermenge ausgetragen. Cantischil (Dresden) siegte in 2:41:08 Std. mit 2 Minuten Vorsprung gegen Pfeifer (Berlin) und Rosenlöcher (Dresden).

Rund um das Stettiner Haff. Das über 235 km führende Straßenrennen wurde von Breching (Stettin) in 6:19:00 Std. im Endspurt gegen die Berliner Böhme, Tallmann und Meier gewonnen.

Rund um Breslau. Bei guter Beteiligung wurde das 104 km lange Rennen entschieden. Im Endspurt siegte Grossat (Breslau) in 3:03:38 Std. gegen seine Landsleute Kube, Gailisch und Siebel.

Deutsche Rennfahrer in Paris. Bei den Eröffnungsrennen auf der Brinensparkbahn starteten die Steher Möller und Mehe ohne Erfolg. Ueber 15 km siegte Baillard in 12:49 Min. gegen Lacquehad, Mehe, Grant, Konje und Möller, das Stundenrennen gewann Lacquehad mit 71,761 km knapp gegen Mehe, Baillard, Grant und Möller.

Motorportliche Ereignisse.

Bombenerfolg des Eisenriede-Rennens

Neue Rekordzeiten!

Das erste große deutsche Motorradportereignis gestaltete sich mit dem traditionellen Eisenriede-Rennen bei Hannover zu einem großen Erfolg. Herrliches Wetter begünstigte an beiden Tagen die Rennen, so daß die Anteilnahme der Bevölkerung über Erwartung groß war.

Schon der Sonnabend brachte hervorragende Zeiten. Die Lizenzfahrer starteten in der Klasse bis 250 ccm über 200 ccm über 200 km. Der Chemnitzer Wintler siegte auf BMW in 2:05:57,3 Std. und erzielte einen Stundendurchschnitt von 95,6 km. Nur 2 Minuten mehr benötigte der BMW-Fahrer Fahmann (Fulda). Von den Ausländern konnte der Italiener Sandri auf Moto-Gozzo nur den dritten Platz retten. Bei den Ausweissfahrern war in der Klasse bis 500 ccm K. Nührschneid (Münster) auf Norton mit einem Stundenmittel von 93,6 km erfolgreich, in der Klasse über 500 ccm J. Ernst (München) auf BMW mit 93,5 Std./km.

Auch am Sonntag konnten die Fahrer ausgezeichnete Zeiten herausholen. Die Klasse der 500-ccm-Maschinen brachte ein abwechslungsreiches, spannendes Rennen, das mit einem vollen deutschen Erfolge endete. Sieger blieb der Münchener Bauhofer auf BMW, der die 200 km in 1:55:47,1 Std. zurücklegte und mit 103,8 Std.-km. einen neuen Streckenrekord aufstellte. Soenius (Köln) besetzte auf NSU mit 5 Min. Abstand den zweiten Platz vor Voßmer (Ebingen) auf Norton. Auch in der Klasse bis 350 ccm endete ein deutscher Fahrer in Front. Klein (Frankfurt) siegte auf Norton in 2:03:25,3 Std. mit 97,3 km Stundendurchschnitt knapp vor dem Schweden Maurer auf Husqvarna und Kofing (Wietzeheim) auf Imberia. Bei den Ausweissfahrern war Deiß (Kassel) auf BMW in der Klasse bis 250 ccm mit 78,1 km Stundendurchschnitt und Billbrunner (Gannover) auf Imberia in der Klasse bis 350 ccm mit 87,6 km Stundendurchschnitt erfolgreich.

Leider war auch ein Todessturz zu verzeichnen. In der Klasse bis 350 ccm raste der Berliner Kröbzig auf NSU gegen einen Baum und war auf der Stelle tot.

Merke Sport.

Die Europameisterschaften der Amateurborger

Nachdem jeder Tag der fast besetzten Europameisterschaften ein voller Publikumserfolg geworden war, gestaltete sich der Schlußrundenverlauf überaus interessant. Stets war die Halle ausverkauft. Am Sonnabend wurde die Vorkampfrunde durchgeführt, die spannenden Kämpfe brachte.

Im Fliegengewicht siegte Kubini (Ungarn) gegen John (Rumänien) und Palmer (England) gegen Rotholz (Polen). Die Bantamgewichtsklasse sah Enetes (Ungarn) über Sargo (Italien) und Cederberg (Schweden) über Rogalst (Polen) siegreich. Den ersten deutschen Erfolg gab es in der Federgewichtsklasse. Kästner gewann gegen den ungarischen Ullrich nach Punkten. Frögves (Ungarn) schlug Forlanst (Polen). Weniger Glück hatte Schmedes im Leichtgewicht, da er gegen Sachini (Italien) nach Punkten verlor. Sarangi (Ungarn) besiegte David (Rumänien).

Im Weltergewicht siegte McCleave (England) gegen Reissland (Norwegen) und Baraa (Ungarn) gegen Frühlich (Österreich). Letzterer ging schon in der 1. Runde so. Im Mittelgewicht setzten sich Majchrzyk (Polen) gegen Neri (Italien) und Sziget (Ungarn) gegen Führer (Österreich) durch. Eine trasse Fehlentscheidung warf unseren Halbfliegengewichtler Kürsch gegen Zebetmayer (Österreich) aus dem Rennen. Anzaf (Polen) siegte gegen Savelka (Tschechoslowakei). Dafür gewann im Schwergewicht Runge gegen Kobczel (Polen) nach Punkten, während Bärlund (Finnland) gegen Floyd (England) siegte. In den Erbrunden standen also allein 6 Ungarn!

Vorkämpfe in Breslau. Vor 7000 Zuschauern gab es am Sonnabend interessante Kämpfe. Der Hauptkampf endete zwischen Ermeister Hans Schürath und Scholz unentschieden. Bolter (Leipzig) besiegte Gzichos glatt nach Punkten, der Berliner Sabotte schlug den Polen Kantor schon in der 3. Runde so., Kreschmar gewann gegen den Ägypter Abd Gabar nach Punkten und zwischen Köblin und Kreimes gab es ein Unentschieden.

Kopenhagen-Berlin der Schwimmer. Der in Dänemarks Hauptstadt ausgetragene Städtekampf im Schwimmen brachte die Gastgeber am Sonnabend mit 32:30 Punkten knapp in Führung. Die Berliner Damen konnten drei Siege verzeichnen. Im 100-m-Kraul siegte Gisela Arendt in 1:13,5 Min. gegen Lily Andersen, im 100-m-Brust Engelmann in 1:30,3 Min. gegen Eise Jacobsen und im Springen Frau Jentsch-Jordan gegen Krug. Nur das 100-m-Rückenschwimmen konnte die Dänin Andersen in 1:25,8 Min. gegen Brl. Halbguß gewinnen. Bei den Herren war dagegen Kopenhagen in allen drei Wettbewerben in Front. Im 200-m-Brustschwimmen besiegten mit 8. Jensen in 2:53,8 Min. und Malmström gleich zwei Dänen die ersten Plätze, über 400-m-Kraul siegte Jörgensen in 5:22 Min. gegen Grün und die 4 mal 200-m-Kraul gewann ebenfalls Kopenhagen in 10:03 Min. mit 3 Std. Vorsprung.

Ein neuer Weltrekord im Schwimmen wurde wiederum von Holländerinnen aufgestellt. Die holländische Nationalstaffel verbesserte in Rotterdam den Weltrekord über 4 mal 100 m auf 4:33:3 Min. Damit hat Amerika eine weitere Bestleistung verloren.

Handstickerei am Sommerkleid



K 34513
114 40/1

K 34502
114 06/1

Unsere heutige Moderechtung begünstigt leichte Handstickereien, die geschmackvoll und sparsam am leichten Sommerkleid angebracht werden. Von dem gelblichen Naturton eines ungebleichten Nessels oder von Vasside hebt sich die farbige Stickerei sehr wirkungsvoll ab. Eine neue, sehr einfach ausführbare Handarbeit ist bunte Wollstepperei, wie wir sie an den drei Modellen 1791-93 zeigen. Hierfür zieht man aus dem Nessel Fäden aus und stopft dafür farbige Wollfäden aus weicher Stickwolle mit weillängigen Stichen ein. Durch verschiedene Farbtöne kann man dabei interessante Wirkungen erzielen. - Wer Zeit und Lust hat, der beginne schon jetzt mit der Handstickerei am Sommerkleid, damit es rechtzeitig fertig wird!

K 34513. Spitze ausgeschnittenes Sommerkleid aus Nessel oder Leinen. Die über die weiten Glockenärmel reichenden Bretellen sind wie der Rock bestickt. Erforderlich: etwa 3,75 m Stoff, 80 cm breit. Beperschnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich. Abplättmuster Nr. 11410/II.

K 34502. Sehr hübsch sind an diesem Kleid die Ärmel, der Jabostragen und der kreuzweise übereinandergehende Gürtel. Die Stickerei wird in Stiel- und Spannstich in vier Farben gearbeitet. Erf.: etwa 3,40 m Stoff, 96 cm breit, je 1,35 m Seidenband, 4 cm br. Beperschnitte für 96 und 100 cm Oberweite. Abplättmuster Nr. 11406/III.

MK 1791. Praktisch und leichtfertig ist dieses Modell für kleine Mädchen. Nessel oder Leinen wird am besten o. Material verwendet. Für den Durchzug werden Stofffäden ausgezogen und auf farbige Wolle oder Zwist eingestopft. Der Rockrand wird mit dem gleichen Garn behäkelt. Erford.: etwa 1,65 m Stoff, 80 cm breit. Beperschnitte für 3 und 7 Jahre erhältlich.

K 1792. Das vorn durchgestepfte, elegante Sommerkleid wird aus Honan oder Baumwolle gearbeitet. Die Stickerei dieses Kleides besteht nur aus durchgezogenen Stichen oder Seidentwistfäden. Gürtel in Farbe der Stickerei. Erforderlich: etwa 3,00 m Stoff, 80 cm breit. Beperschnitte für 8 und 96 cm Oberweite erhältlich.



MK 1791

K 1792

K 1793

K 1793. Auch das beliebte und praktische Kleid aus Leinen oder Baumwollgarn wird mit bunter Durchzugarbeit verziert. Wildberggürtel in der Farbe der Stickerei. Erforderlich: etwa 4,10 m Stoff, 80 cm breit. Beperschnitte für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.